

## Nr. 1043

### Vamanu

Er ist ein Altbeauftragter – sein Samsaru birgt tödliche Gefahren

*von H. G. Ewers*

Mehr als 400 Jahre sind seit dem Tag vergangen, da Perry Rhodan durch seine Expedition mit der BASIS tiefe Einblicke in die kosmische Bestimmung der Menschheit gewann und in die Dinge, die auf höherer Ebene, also auf der Ebene der Superintelligenzen, vor sich gehen.

In folgerichtiger Anwendung seiner erworbenen Erkenntnisse gründete Perry Rhodan Anfang des Jahres 3588, das gleichzeitig zum Jahr 1 der Neuen Galaktischen Zeitrechnung (NGZ) wurde, die Kosmische Hanse, eine mächtige Organisation, deren Einfluß inzwischen weit in das bekannte Universum hineinreicht.

Gegenwärtig, im Jahr 425 NGZ, sieht sich die Hanse, die neben dem interstellaren Handel auch der kosmischen Verteidigung dient, schweren Anschlägen der Superintelligenz Seth-Apophis ausgesetzt.

Da waren zuerst die Computer-Brutzeilen, die für Gefahren sorgten, dann die schlafenden Agenten der Superintelligenz, die, sobald sie aktiviert wurden, die schwer durchschaubaren Ziele von Seth-Apophis mit robotischem Eifer verfolgten, die Zeitweichen, die ganze Planeten gefährdeten, und schließlich gab es auch noch Aufregungen um Icho To-lot, Quiupu, den kosmischen Findling, und Srimavo, das Mädchen aus dem Nichts.

Nun kommt eine weitere Bedrohung auf die Menschheit zu. Die Gefahr wird verkörpert durch VAMANU ...

*Die Hauptpersonen des Romans:*

*Vamanu - Ein Fremder von unbeschreiblichem Aussehen.*

*Perry Rhodan, Reginald Bull, Gucky, Alaska Saedelaere u. a. m. – Sie machen Jagd auf den Fremden.*

*Julian Tifflor - Ein Opfer der „Info-Seuche“.*

*Siska Taoming - Ein 15jähriger macht eine wichtige Meldung.*

1.

„Alaska schwebt in großer Gefahr“, sagte Carfesch.

Perry Rhodan musterte das strohfarbene, aus achteckigen Hautplättchen zusammengesetzte Gesicht des Sorgoren, der die schicksalhafte Rolle in seinem Leben gespielt hatte. Er sah in die beiden Augen, die strahlende Murmeln von tiefem Blau waren, und hörte das leise Knistern, das jedes Mal entstand, wenn der ehemalige Gesandte des Kosmokraten Tiryk durch die von einem organischen Filter aus gazeähnlichem Gewebe bedeckte Öffnung atmete, die das Äquivalent einer menschlichen Nase darstellte.

Carfesch hatte ihn aufgesucht, nachdem er von einer Einsatzbesprechung des gemeinsamen LFT-Hanse-Flottenstabs, der eigens zur Koordinierung der Suche nach dem Asteroiden Clothor aufgestellt worden war, in sein Büro zurückkehrte.

„Wie können wir ihm helfen?“ fragte Rhodan.

„Wir brauchen die Unterstützung Guckys“, antwortete Carfesch mit seiner stets sanften, melodischen Stimme, die eine schwache hypnotische Wirkung ausübte.

1

Rhodan schaltete sein Armband-Funkgerät ein. Der Mausbiber mußte sich noch innerhalb des Hauptquartiers der Kosmischen Hanse befinden. Doch Gucky meldete sich nicht über Funk, sondern rematerialisierte im nächsten Augenblick zwischen den beiden

Perso-nen.

„Wie kann ich euch helfen?“ fragte er aufgeregt. „Ich fing deine Gedanken auf, Perry.“

„Alaska verschwand in den unterirdischen Anlagen der Hauptniederlassung von ZELWO“, erklärte Carfesch. „Er muß in einen energetisch isolierten Raum gebracht worden sein.“

Da er keine Adresse genannt hatte, kannte er sie nicht. Rhodan wandte sich einem der Computer-Terminals seines Büros zu und sagte:

„Kartenteilbild von Terrania City! Hervorhebung der Hauptniederlassung der Handelsgruppe ZELWO!“

Es dauerte nur Bruchteile einer Sekunde, da stand das Bild als scharfe elektronische Zeichnung auf dem Bildschirm des Terminals. Die Hauptniederlassung von ZELWO befand sich in einem pulsierenden roten Kreis.

„Alles klar“, sagte der Ilt, nachdem er sich das Bild eingepägt hatte. „Kommt ihr mit?“

„Ja“, antworteten Carfesch und Rhodan fast wie aus einem Mund.

Der Ilt streckte die Arme aus, die beiden Personen ergriffen seine Hände - und im nächsten Augenblick war Rhodans Arbeitszimmer leer.

Reginald Bull, der wenige Sekunden später hereinstürmte, blieb ruckartig stehen und sah sich verblüfft um, denn als er vor zwei Atemzügen die Hand auf das Thermoschloß des Zugangs gelegt hatte, war die Farbe des Kontrolllichts über der Tür noch ein strahlendes Blau gewesen, das Zeichen dafür, daß das Büro besetzt war. Der Mausbiber befand sich mit seinen Begleitern zu diesem Zeitpunkt bereits auf dem Flachdach eines kleineren Nebengebäudes der Hauptniederlassung.

Gucky schloß die Augen, um sich besser konzentrieren zu können. Weder Rhodan noch Carfesch stellten eine Frage an ihn. Sie wußten, daß er telepathisch die Gedanken einer Person sondierte, die sich in einem Raum des Hauptgebäudes aufhielt, um Position und Beschaffenheit der Umgebung zu erfahren. Und keine der drei Personen hatte es für notwendig erachtet, sich über denjenigen zu äußern, der Saedelaeres Verschwinden bewirkt hatte.

Sie alle wußten, daß nur einer dafür in Frage kam: der Unheimliche, der vermutlich im Auftrag der Superintelligenz Seth-Apophis Menschen, Tiere und Pflanzen Terras manipuliert, Zellplasma aus dem Raumschiff BRUT-24 gestohlen hatte und sich brennend für Daten über Quiupu, das Viren-Imperium und den Genetischen Krieg interessierte.

Alaska Saedelaere mußte ihm durch das Spezialfahrzeug der Firma ZELWO, das er bei seinem Plasmadiebstahl benutzt hatte, auf die Spur gekommen sein und war deshalb überwältigt worden. Anders als Reginald Bull, der von dem Unheimlichen, der sich offenbar unsichtbar machen konnte, mitten aus dem HQ-Hanse entführt und wenige Stunden später mit Hilfe eines manipulierten Transmitters wieder zurückgeschickt worden war. Leider waren Bulls Erinnerungen an die Zeit seiner Entführung weitgehend erloschen gewesen, und Gucky und Lloyd, die ihn telepathisch sondierten, fanden nur zerebrale Reststörungen, die von hypnotischen und suggestiven Einflüssen verursacht worden waren.

Ohne Vorwarnung, schließlich hielt er noch immer die Hände Rhodans und Carfeschs, teleportierte der Ilt in einen kleinen Raum.

„Der Waschraum einer Herrentoilette“, stellte Rhodan unmittelbar nach der Wiederverstofflichung fest.

„Zur Zeit der einzige Raum in diesem Turm, der ab und zu verlassen ist“, erläuterte Gucky. Er lauschte, dann flüsterte er: „Laßt meine Hände los! Was soll man denken,

wenn man uns hier so herumstehen sieht - händchenhaltend!“

2

Seine Warnung kam gerade noch rechtzeitig, denn kaum hatten Carfesch und Rhodan Guckys Hände losgelassen, als auch schon ein älterer Herr in der unauffällig-teuren Kleidung eines Topmanagers hereinkam und auf eine der Türen im Hintergrund zueilte.

Verwundert musterte er die drei Personen, denn er konnte es kaum für alltäglich halten, daß zwei legendäre Personen, nämlich Perry Rhodan und Gucky, und ein Angehöriger eines ihm unbekannten Volkes im Hauptgebäude seiner Firma auftauchten. Aber da er gewohnt war, sich über nichts zu wundern, was bei ZELWO vorging, akzeptierte er die Tatsache als solche und die Anwesenheit in diesem Raum als völlig natürlich. Außerdem hatte er es eilig.

So konnten Rhodan, Carfesch und Gucky weitergehen, ohne einen lästigen Aufruhr befürchten zu müssen. Weit brauchten sie nicht mehr zu gehen, denn ihr Ziel war der Hauptantigravschacht, der sich vom Flachdach des Turmes schnurgerade durch die Mitte bis zum tiefsten Kellergeschoß hinzog...

\*

Der Mann im hellblauen Overall tauchte plötzlich aus einem Seitengang auf und verstellte den drei Personen den Weg durch eine Gasse von Regalen, in die von der Decke herab unablässig computergesteuerte Robotarme langten und flache Kisten stapelten.

Im nächsten Moment zeigte das eben noch ärgerliche Gesicht des Mannes den Ausdruck von Verblüffung.

„Perry? Gucky?“ stammelte er, dann blieb sein Blick an der zwar hominiden, dennoch aber nichtmenschlichen Gestalt des Sorgoren hängen.

„Das ist Carfesch“, stellte Perry Rhodan den ehemaligen Gesandten des Kosmokraten Tiryk vor. „Ein Freund. Wir suchen hier unten nach Alaska Saedelaere.“

„Nach dem Mann mit der Maske?“ rief der Mann im Overall, der sich wieder gefaßt hatte. „Aber wie sollte Alaska hierher ...? Entschuldigt, bitte! Ich bin Eloy Simmer, Programmierer in den nichtgesperrten Abteilungen hier unten. Die Sensoren in meiner Kontrollkabine meldeten die Anwesenheit Unbefugter. Selbstverständlich seid ihr für mich nicht unbefugt, aber es gibt Abteilungen, die nicht betreten werden dürfen. Was kann ich für euch tun?“

„Du kannst uns helfen“, erklärte Rhodan. „Wir kennen uns hier nicht aus, aber wir sind sicher, daß Alaska hier von einem Fremden verborgen beziehungsweise festgehalten wird.“

„Wahrscheinlich in einem hyperenergetisch abgeschirmten Raum“, ergänzte Carfesch. „Dürfen wir die Sensoranzeigen in deiner Kontrollkabine überprüfen, Eloy?“

Eloy Simmers Blick wanderte zu Rhodan.

Rhodan nickte.

„Du kannst Carfesch ebenso vertrauen wie Gucky und mir, Eloy.“

„Ja, dann ...“, sagte Simmer. „Bitte, folgt mir!“

Er wandte sich um und ging in den Seitengang hinein, aus dem er gekommen war.

Durch eine Tür ging es in einen anderen Saal. Hier brodelten hinter transparenten Silowänden gelbe Flüssigkeiten, wurden durch transparente Rohre in andere zylindrische Behälter gepumpt, in denen ihnen zischend und rauchend eine farblose Flüssigkeit zugesetzt wurde, die eine Verfärbung zu dunklem Grün bewirkte. Alles lief ohne die Anwesenheit eines einzigen Menschen ab.

„Hier wird ein Katalysator regeneriert, der bei der Produktion von Synthoholz

verwendet wird“, erklärte Simmer.

„Arbeitet ihr auch manchmal mit Zellplasma?“ erkundigte sich Rhodan wie beiläufig.

„Aber ja“, entgegnete Simmer. „Wir züchten eine Menge unterschiedlichster Zellkulturen und stellen daraus unter anderem Proteinplasma her, aus dem extrem wirksame Interferone gewonnen werden.“

3

„Das ist interessant“, erwiderte Rhodan. Aber es ist nicht das, was ich wissen wollte. Doch wahrscheinlich wird hier nicht mit Hundertsonnenwelt-Plasma gearbeitet. Das wäre ein Mißbrauch des Zellplasmas, der nicht nur verboten ist, sondern auch schnell herauskäme, weil alle Produkte auf Biobasis ständig kontrolliert werden.

Sie kamen an einer Tür vorbei, auf der ZUTRITT VERBOTEN - AKTIVE VIRENKULTUREN stand, dann öffnete Eloy Simmer die nächste Tür.

„Kommt herein!“ sagte der Programmierer und hielt die Tür für seine Besucher auf.

Das Innere der Kontrollkabine war fast so groß wie ein durchschnittliches großes Wohnzimmer, aber es war so mit Computern und Kontrollpulten vollgestopft, daß nur wenig mehr freier Raum als in einer Kochküche blieb. Helles Licht fiel aus der Decke, die aus einer einzigen Leuchtfläche bestand.

Simmer deutete auf etwa vierzig Monitoren, die nicht sehr übersichtlich an den Wänden angebracht waren und teilweise von Computern verdeckt wurden.

„Damit kann man alle Räume dieser unterirdischen Sektion kontrollieren“, erläuterte er. „Sie sind aber nicht alle aktiviert. Ich werde das nachholen.“

Er nahm Schaltungen an mehreren Kontrollpulten vor.

Rhodan, Gucky und Carfesch musterten aufmerksam die Monitoren, vermochten aber nichts Verdächtiges zu entdecken. Auf allen Bildschirmen waren lediglich saalgroße Räume zu sehen, in denen vollrobotisierte Produktions-, Versorgungs- und Verpackungsvorgänge abliefen.

„Alles durch Computer gesteuert, die ich selbst programmiert habe“, sagte Simmer nicht ohne Stolz.

„So können wir nichts erkennen“, meinte Gucky. „Gibt es nicht noch andere Anzeigen?“

„Eine ganze Menge“, antwortete der Programmierer. „Von ihnen lassen sich Lufttemperaturen, Luftverunreinigungen durch Strahlung, Gase und Staub und vieles mehr ablesen. Aber ich weiß nicht, was ihr ...“

„Strahlung!“ rief Carfesch. „Das ist es! Hyperenergetische Abschirmungen erzeugen stets Strahlungsemissionen.“

„Das läßt sich verhindern“, bemerkte Gucky.

„Mit technischer Ausrüstung, die zu aufwendig für jemanden ist, der sich hier verbirgt“, erwiderte Rhodan. „Zu aufwendig deshalb, weil sich hier niemand lange aufhalten kann, ohne entdeckt zu werden.“

„Das stimmt“, sagte Simmer. „In Abständen von fünf Tagen findet hier eine umfassende Robotinspektion statt.“

Er beugte sich über ein Kontrollpult.

„Hier haben wir die Sensoranzeigen für Strahlungsemissionen. So etwas gibt es natürlich immer hier, wo zahllose Energieflüsse stattfinden. Sich überlappende elektrische Felder können Produktionsstörungen herbeiführen, darum ... Ich glaube, ich habe etwas gefunden.“

Rhodan und seine Gefährten beugten sich ebenfalls über das Kontrollpult, dessen abgeschrägte Platte zahlreiche Leuchtfelder mit elektronischen Diagrammen enthielt, die

sich ständig veränderten.

Simmer zeigte auf ein Leuchtfeld, das sich auf den ersten Blick nicht von den übrigen unterschied.

„In dem betreffenden Saal werden spezielle Kristalle gezüchtet, die für dynamische Speicher bestimmt sind, Dateien, in denen es Wechselwirkungen zwischen den gespeicherten Informationen gibt.“

„Das Diagramm verändert sich nicht“, stellte Carfesch fest.

„Richtig“, sagte Simmer. „Und das kann es eigentlich nicht geben, da die Energieflüsse sich laufend ändern. Es sei denn ...“

4

„... jemand hätte den Sensor so manipuliert, daß er eine besonders starke Strahlungsemission, die vielleicht Alarm auslösen würde, nicht anzeigt und statt dessen Daten für eine konstante niedrige Anzeige liefert“, ergänzte Perry Rhodan. „Wo befindet sich dieser Raum, Eloy?“

„Nur eine Minute von hier“, antwortete Simmer zögernd. „Aber, ist es nicht gefährlich, wenn...?“

„Wahrscheinlich“, sagte Rhodan. „Deshalb wirst du uns nur hinführen, den Raum aber nicht betreten.“

Simmer nickte, ging zum benachbarten Kontrollpunkt und tippte mehrere Sensoren an.

„Was hast du getan?“ fragte Gucky.

„Ich habe die Zufuhr von Kristallisationsemulsion unterbunden, damit nicht noch mehr Kristalle durch die hohe Strahlung verdorben werden“, antwortete der Programmierer.

Rhodan stieß eine Verwünschung aus, dann packte er Simmer bei den Schultern.

„Das könnte ihn gewarnt haben!“ rief er. „Schnell, zeig uns den Weg!“

Carfesch hatte bereits die Tür geöffnet. Simmer taumelte an ihm vorbei, dann begriff er offenbar erst, was Rhodan gemeint hatte, denn er rannte plötzlich.

Rhodan zog seinen Paralysator und schob den Sicherungshebel um. Seit er sich darüber klar war, daß ein Fremder auf Terra sein Unwesen trieb, trug er seinen Waffengürtel mit dem Paralysator und dem Kombistrahler ständig.

Er stolperte und blieb stehen, als Gucky einen schrillen Schrei ausstieß. Als er sich umdrehte, sah er, daß auch der Ilt stehengeblieben war.

„Unglaublich!“ flüsterte Gucky. „So etwas von fremdartig ...!“

Im nächsten Moment war er verschwunden.

Perry Rhodan begriff, daß der Fremde die hyperenergetische Abschirmung seines Verstecks aufgehoben und daß der Mausbiber deshalb seine Gedanken und Gefühle telepathisch erfaßt haben mußte - und daß er ins Versteck teleportiert war, um den Fremden an der Flucht zu hindern.

Das dauerte nur den Bruchteil einer Sekunde, dann reagierte er so schnell wie immer.

„Weiter!“ rief er Carfesch und Simmer zu, die zu ihm sahen. „Gucky ist in Gefahr!“

Er lief bereits los, während er das rief.

Eloy Simmer schien seine Angst um den Ilt zu teilen und deshalb seine Vorsicht zu vergessen, denn er stieß nicht nur die nächste Tür auf, sondern stürmte in den dahinterliegenden Raum.

Carfesch folgte ihm, schrie auf und stieß den Mann beiseite. Als Rhodan ebenfalls in den Raum voller transparenter Behälter stürmte, sah er, daß Carfesch auf dem lang hingestreckten Alaska kniete. Der Transmittergeschädigte lag glücklicherweise auf dem Bauch, so daß niemand das Cappin-Fragment in seinem Gesicht sehen konnte. Die Plastikmaske lag dicht neben ihm, und Carfesch ergriff sie und schob sie unter das

Gesicht, dessen „Wetterleuchten“ unter seinem Kopf hervorstrahlte.

Rhodan warf nur einen kurzen Blick auf die Szene, in der sowohl der Mausbiber als auch der Fremde fehlte. Er bemerkte im Hintergrund des Saales eine offene Tür und rann-te darauf zu.

Die Tür führte in einen schmalen, hell erleuchteten Korridor, der vor einem Schott ende-te, dessen Hälften halb zurückgefahren waren. Über dem Schott leuchteten Buchstaben.

TRANSMITTER III.

Gerade, als Perry Rhodan durch die Öffnung sprang, flackerten die grellstrahlenden So-ckel eines Torbogentransmitters. Etwas prallte schwer gegen Rhodans Brust und riß ihn zu Boden.

Es dröhnte dumpf, als sein Hinterkopf aufschlug. Er hatte das, was ihn umgeworfen hat-te, als Gucky erkannt und sich deshalb nicht im Fallen gedreht, um den Ilt zu schonen.

5

Noch halb benommen, kroch er vorsichtig unter dem Körper hervor und beugte sich über ihn. Der Mausbiber atmete, war also nur bewußtlos.

Schnelle Schritte näherten sich, dann tauchte Carfesch im Transmitterraum auf.

„Er ist durch den Transmitter entkommen“, stellte der Sorgore fest. „Aber die Einstellung wird uns verraten, wohin er geflohen ist.“ Er hob Rhodans Paralysator auf. „Gucky ist nur bewußtlos, aber du scheinst angeschlagen zu sein, Perry. Ich werde dem Fremden allein folgen.“

„Nein!“ sagte Rhodan. „Gucky wurde vom Transmitter zurückgeschleudert. Ich nehme an, daß er manipuliert wurde. Du würdest vielleicht nirgendwo ankommen.“

„Dann stelle ich wenigstens fest, auf welches Gegengerät der Transmitter justiert war“, erwiderte Carfesch gelassen. „Alaska ist übrigens in Ordnung, von einiger psychischer Erschöpfung abgesehen.“

Rhodan ging nicht darauf ein, weil der Ilt im gleichen Moment die Augen aufschlug und sich sein Gesicht vor Schmerz verzerrte.

„Wie kann ich dir helfen, Gucky?“ fragte Rhodan.

„Indem du eine Weile nicht laut sprichst, Perry“, flüsterte der Mausbiber. „Verflixt! Beina-he hätte ich ihn erwischt. Der Transmitter-Torbogen stand noch, als ich hier ankam. Ich teleportierte hinein - und dann gab es in meinem Gehirn ein Feuerwerk, das sich gewa-schen hatte.“

Irgendwo schrillte eine Alarmglocke und verstummte wieder.

„Der Transmitter ist auf eine Gegenstation justiert, die von der Zielpositronik als Tiefga-rage für mittlere Transportgleiter ausgewiesen wird“, sagte Carfesch.

„Der Gleiter, mit dem er das Plasma entführte!“ rief Rhodan und schaltete sein Armband-Funkgerät ein, um Bull oder Jen Salik zu erreichen. Jen Salik meldete sich, und Rhodan bat ihn, das Areal der Hauptniederlassung von ZELWO abriegeln zu lassen und beson-ders auf den Spezialgleiter zu achten, dessen Beschreibung vom Plasmadiebstahl auf dem Raumhafen Terrania her bekannt war.

Eine Frau und ein Mann, beide in gelben Overalls, stürmten in den Transmitterraum und blieben bei Carfeschs fremdartigem Anblick verblüfft stehen. Dann erkannten sie Gucky und Rhodan.

„Wir wurden alarmiert“, erklärte die Frau. „Dieser Transmitter arbeitet fehlerhaft.“

Perry Rhodan erhob sich und zog den Mausbiber mit hoch.

„Untersucht ihn!“ sagte er und deutete auf den Sorgoren. „Das ist Carfesch, ein

Freund.“

Er wandte sich um, als er abermals Schritte hörte.

Alaska Saedelaere näherte sich, gestützt auf Eloy Simmer.

„Habt ihr ihn?“ fragte der Transmittergeschädigte. Das Cappin-Fragment hinter seiner Plastikmaske hatte sich offenbar beruhigt.

„Leider nicht“, antwortete Rhodan. „Du hast ihn gesehen, Alaska?“

„Verschwommen“, sagte Saedelaere. „Danke, Eloy, ich kann wieder allein gehen. Ich stand die ganze Zeit über unter einem starken hypnosuggestiven Einfluß, konnte mich aber teilweise davon befreien, als der Unheimliche durch irgend etwas abgelenkt wurde.“

„Wie sieht er aus?“ fragte Gucky.

„Ich sah ihn leider nur verschwommen“, erklärte Saedelaere. „Aber er ist bestimmt drei Meter groß.“ Er schüttelte den Kopf. „Wahrscheinlich hat er mir etwas vorgegaukelt, denn ich sah zeitweise eine Ähnlichkeit mit einem riesigen Chamäleon, dann wieder mit einer Gottesanbeterin oder einer Art Languste - und einmal ähnelte er einem Leoparden.“

„Jedenfalls ist er völlig fremdartig“, sagte der Ilt. „Ich spürte, als die Abschirmung zusammenbrach, eine unglaublich fremdartige Ausstrahlung. Dieses Wesen stammt aus keinem der mir bekannten Völker, das steht fest.“

„Von seinen Absichten hast du nichts erkannt, Gucky?“ erkundigte sich Carfesch.

6

„Nein, leider nicht“, sagte der Ilt. „Aber es war eigentlich nichts Bösesartiges in seiner Ausstrahlung.“

„Und er verträgt den Anblick des Organklumpens in meinem Gesicht“, erklärte Saedelaere. „Ich griff ihn an, und als er mich abwehrte, riß er mir die Maske ab.“

„Wir müssen ihn fassen“, sagte Perry Rhodan.

„Was ist eigentlich los?“ erkundigte sich die Transmittertechnikerin, die gemeinsam mit ihrem Kollegen den Transmitter überprüft, dabei aber mit offenem Mund den Gesprächen gelauscht hatte.

„Ein Fremder war eingedrungen“, sagte Rhodan. „Mehr ist dazu noch nicht zu sagen.“

„Da ist noch etwas“, sagte Simmer schüchtern und hielt einen kleinen Plastikbeutel hoch, der zur Hälfte mit einer schwarzbraunen Masse gefüllt war.

Rhodan nahm den Beutel entgegen.

„Das dürfte Zellplasma aus dem Diebstahl sein“, überlegte er laut. „Ich möchte wissen, wozu der Fremde es gebraucht hat oder gebrauchen wollte.“

„In dieser geringen Konzentration ist es jedenfalls nicht intelligent“, meinte Saedelaere nachdenklich.

„Ich glaube, es geht wieder“, sagte Gucky. „Wenn ihr bereit seid, kann ich mit euch in die Garage teleportieren, falls Eloy sie mir beschreibt.“

„Das kann ich“, erklärte Simmer bereitwillig.

2.

„Jetzt erinnere ich mich wieder“, sagte Alaska Saedelaere.

Er stand mit Rhodan, Gucky und, Carfesch neben dem Spezialgleiter der Firma ZELWO, der von zwei Spezialisten der Hanse untersucht wurde.

Der Unheimliche schien entkommen zu sein, obwohl schon wenige Minuten nach seiner Flucht das Gelände der ZELWO-Hauptniederlassung in der City von Terrania von zahlreichen Gleitern der Hanse und der LFT abgeriegelt worden war und bewaffnete Frauen und Männer ausgeschwärmt waren.

Allerdings hatte er den Gleiter mit dem größten Teil des gestohlenen Zellplasmas zurückgelassen. Das Fahrzeug wurde unterdessen systematisch durchsucht.

„Es müßte sich eigentlich mitteilen können“, sagte einer der Hanse-Spezialisten, ein schlanker, etwa neunzigjähriger Mann mit scharf geschnittenem Gesicht und schwarzem Haar. Er hatte den Kopf aus der Steuerkanzel vor dem Spezialtank gesteckt. „Nur etwa zwanzig Kilo fehlen.“ Sein Kopf verschwand wieder.

Rhodan, Gucky und Carfesch blickten den Transmittergeschädigten an. Im Augenblick interessierte sie es mehr, was er zu sagen hatte.

„Das Wesen wollte von mir erfahren, was ich über die Person wüßte, die Manipulationen am Samsaru vorgenommen hätte“, berichtete Saedelaere.

„Am Samsaru?“ wiederholte Rhodan. „Was soll das sein, Alaska?“

„Ich erinnere mich nicht mehr“, antwortete Saedelaere. „Ich weiß nicht einmal, ob das Wesen es mir erklärt hat.“

„Es gibt im Hinduismus und im Buddhismus ein ähnlich klingendes Wort“, sagte Carfesch. „Es heißt samsara und bedeutet im ursprünglichen Sinne soviel wie ewiger Kreislauf oder immerwährende Erneuerung. Aber das muß für unseren Fall nichts bedeuten. Schließlich handelt es sich nicht um genau das gleiche Wort.“

„Aber die Ähnlichkeit ist erstaunlich“, meinte Rhodan nachdenklich. „Alaska, hat das Wesen Interkosmo gesprochen?“

„Ich weiß es nicht“, erwiderte der Transmittergeschädigte gequält. „Wahrscheinlich erschien die Frage in meinem Bewußtsein. Aber da fällt mir noch etwas ein. Irgend etwas

7

war da noch mit einer Hyperinpotronik. Es war etwas sehr Wichtiges.“ Er schüttelte den Kopf. „Es fällt mir einfach nicht mehr ein.“

„In dem Bericht über den Genetischen Krieg stand etwas über eine Hyperinpotronik, die sich in dem Asteroiden befunden haben sollte, als Troluhn ihn untersuchte“, sagte Rhodan.

„Dann meinte er mit Samsaru vielleicht etwas anderes, was sich noch in dem Asteroiden befand“, warf Gucky ein. „Vielleicht etwas Wichtiges, das der Ara mitgenommen hat.“

„Wenn es so war, dann ist es bei der Untersuchung von Troluhns Schiff und seines Labors nicht als wichtig eingestuft worden“, meinte Rhodan. „Ich wollte, die Suchschiffe würden den Asteroiden endlich finden.“

„Es reagiert nicht!“ rief der Hanse-Spezialist und steckte seinen Kopf abermals durch das Seitenfenster der Steuerkanzel. Gleich darauf öffnete er die Tür und sprang heraus. Eine Frau folgte ihm.

„Nach dem, was die Messungen zeigten, befindet sich das Zellplasma im Absterben“, erklärte die Hanse-Spezialistin.

Rhodan runzelte die Stirn. Er wußte, daß die Spezialistin Arun Vainoff hieß und der Spezialist Ghendra Munyr und daß sie beide - unter anderem - Kosmobiologen waren. Arun Vainoff mußte also wissen, wovon sie sprach.

„Läßt es sich retten?“ fragte er deshalb nur.

„Nein“, antwortete Ghendra Munyr. „Wenn es nur an der Klimaanlage und vielleicht an einer Unterbrechung der Nährlösungsversorgung läge, ließe sich etwas tun, Perry, aber es ist etwas anderes.“

„Es handelt sich um eine Art Auflösung“, sagte Arun. „Wahrscheinlich durch Einwirkung eines Enzyms. Genauer gesagt, vermuten Ghendra und ich eine Aufbereitung, sozusagen eine Vorverdauung.“



„Der Fremde braucht es als Nahrungsmittel!“ entfuhr es Gucky. „Das Zellplasma in dem Beutel roch mir gleich so eigenartig. Er hat es mit einem Enzym geimpft, damit er es leichter verdauen kann.“

„Das wäre ein schweres Verbrechen“, sagte Ghendra Munyr.

„In diesem Fall käme es auf die Beurteilung der konkreten Situation des Fremden an“, erklärte Rhodan. „Arun und Ghendra, bringt das Plasma bitte in ein Labor des Hauptquartiers und nehmt die notwendigen Untersuchungen vor! Gucky, welchen Eindruck vom Zu-stand des Plasmas hast du?“

„Es läßt sich nicht retten“, antwortete der Ilt traurig. „Es denkt und fühlt nicht mehr.“

„Wir bringen es weg“, sagte Arun Vainhoff.

„Die Sache fällt unter strikte Geheimhaltung!“ erklärte Perry Rhodan.

Rhodan winkelte den Arm an, als sein Armband-Funkgerät summte, schaltete es ein und sah auf der kleinen Bildscheibe das Gesicht Jen Saliks, der die Suchaktion nach dem Fremden leitete.

„Wir müssen davon ausgehen, daß er entkommen ist“, berichtete Salik. „Etwa einen halben Kilometer von der ZELWO-Hauptniederlassung entfernt liegt ein Park. Dort brach vor zwanzig Minuten eine Panik in der Affensiedlung aus, die sich dort befindet. Drei völlig verstörte Affenweibchen blieben mit ihren toten Kindern zurück; alle anderen Affen sind in alle Winde zerstreut. Ich nehme an, der Unheimliche ist mitten durch die Siedlung geflüchtet und hat die Tiere in Panik versetzt.“

„Und er hat die Affenkinder getötet?“ fragte Rhodan.

„Nein, sie sind von ihren Müttern erdrosselt worden“, antwortete Jen Salik. „Eine Panikreaktion. Die Tiere müssen die Ausstrahlung des Unheimlichen ebenso stark spüren wie Mutanten, und sie reagieren natürlich völlig kopflos darauf.“

„Er ist uns also wieder entwischt“, stellte Gucky fest.

8

„Die Sache mit der Affensiedlung kann auch von einem Helfer des Unheimlichen inszeniert worden sein“, meinte Alaska Saedelaere. „Er könnte ja einen Helfer besitzen.“

Rhodan nickte.

„Wir wollen sichergehen. Jen, ich schlage vor, du läßt die Firma weiter durchsuchen, für den Fall, daß der Fremde einen Trick angewandt hat. Wir treffen uns anschließend in meinem Büro. Bis dahin lasse ich mir von Gal über die Ergebnisse seines Teams berichten.“

„In Ordnung“, erwiderte Salik und unterbrach die Verbindung.

\*

Reginald Bull verschluckte sich beinahe an seinem Kaffee, als Gucky und seine Begleiter vor Rhodans Arbeitstisch wiederverstofflichten, hinter dem er es sich zu einer Verschnaufpause bequem gemacht hatte.

„Ihr hüpfst also wieder einmal wie die Flöhe durchs Gelände“, meinte er leger. „Hat dich der Unheimliche also auch wieder freigegeben, Alaska.“

Der Transmittergeschädigte berichtete kurz, woran er sich im Zusammenhang mit seiner Entführung erinnern konnte, und schloß:

„Ich hatte nicht den Eindruck, daß ich konditioniert werden sollte, Bully. Der Fremde scheint hinter Informationen her zu sein und nicht hinter Opfern, die er zu Agenten der Seth-Apophis umfunktionieren möchte.“

Bull seufzte erleichtert.

„Ich bin also kein schlafender Agent unserer liebevollen Superintelligenzdame. Da

fällt mir aber ein Stein vom Herzen. Darauf muß ich mir einen genehmigen.“

Er stand auf, ging zu einem Kühlfach, der in den Versorgungsautomaten integriert war, und holte eine Flasche Bourbon heraus.

„Wer möchte auch?“ fragte er und sah die Anwesenden an.

Gucky und Rhodan schüttelten die Köpfe, aber Carfesch sagte zu Bulls Verwunderung:

„Eine kleine Menge davon wird mich sicher aufwärmen, Bully.“

Bull strahlte übers ganze Gesicht und nahm zwei dickwandige Gläser aus einem Wand-schrank.

„Das macht dich ja direkt menschlich, Bruder Carfesch.“

Reginald Bull schenkte ein.

„Und ihr wollt tatsächlich nichts?“ wandte er sich an Rhodan und Gucky.

„Es würde uns nicht gut tun“, erklärte der Ilt. „Wir haben's nämlich beide am Kopf. Ich wurde von einem Transmitter zurückgeschleudert, und Perry fiel auf den Hinterkopf, als ich gegen ihn prallte.“

Bulls Gesicht verriet Besorgnis.

„Hast du auch keine Gehirnerschütterung, Perry?“

„Nur Schmerzen, Bully“, erwiderte Rhodan.

Bull blickte den Freund skeptisch an, dann reichte er Carfesch das zu einem Viertel gefüllte Glas und prostete ihm zu. Der Sorgore schüttete den Bourbon langsam in die kleine lippenlose Öffnung mitten in seinem breiten Kinn.

„Gut?“ fragte Bull.

Carfesch setzte sein Glas ab.

„Es wärmt von innen heraus, Bully. Danke.“

Alle blickten zur Tür, die sich soeben öffnete. Alaska Saedelaere, der das Büro nach seinem Bericht verlassen hatte, kehrte mit Waringer, Salik, Deighton, Lloyd - und Julian Tifflor zurück. Allerdings war ersichtlich, daß der Erste Terraner noch kein freier Mann war: Deighton und Lloyd flankierten ihn.

9

„Tiff bat mich darum, bei der Konferenz anwesend sein zu dürfen“, erklärte Saedelaere entschuldigend.

Tifflor nickte mit blassem Gesicht.

„Professor Dr. Ahram Suhindra bescheinigte mir, daß ich gerade eine negative Verhaltensphase abgeschlossen hätte, so daß mit der nächsten erst in etwa vier Stunden zu rechnen sei. Er bezeichnet meinen psychischen Zustand als schizophrenoide Verhaltens-umpolung.“

Perry Rhodan preßte die Lippen zusammen. Es tat ihm weh, den alten Freund und Weggefährten so über seinen eigenen Zustand sprechen zu hören.

„Ich hoffe, er kann dir bald helfen, Tiff“, sagte er leise.

„Das glaube ich nicht“, erwiderte Tifflor. Er wandte sich an Galbraith Deighton. „Haben deine Leute die Ursache für die Intelligenzsteigerung bei Menschenaffen und die kreativen Ausbrüche von Menschen gefunden, Gal?“

Deighton schüttelte den Kopf; er sah abgespannt aus.

„Sie suchen noch immer, Tiff. Leider hat es nicht nur positive ‚kreative Ausbrüche‘ bei Menschen gegeben, sondern auch negative. Erst vor einer knappen Stunde haben wir mit Unterstützung von NATHAN ein Genie entlarvt, das sich mit Hilfe trickreicher Computer-manipulationen an rund dreitausend Megagalax Staatsgeldern bereichert hatte.“ Seine Miene verdüsterte sich. „Ich fürchte, daß wir in dieser Beziehung noch

einige böse Über-raschungen erleben werden.“

„Ich wette, dieses Genie glänzte bis vor kurzem durch Mittelmäßigkeit“, sagte Tifflor gespannt.

„Wie die meisten kreativen Genies“, antwortete Deighton. „In seinem Fall aber durften wir, da er eines Verbrechens überführt ist, eine Zerebraluntersuchung durchführen.“

„Sie fiel ähnlich aus wie bei den Affen, nicht wahr?“ erkundigte sich Julian Tifflor.

„Richtig“, sagte Deighton erbittert. „Keine organischen Veränderungen, aber eine, wenn auch geringfügige, Steigerung des Intelligenz-Quotienten und gesteigerte Hirnstromaktivitäten. Die geringe Steigerung des IQ kann jedoch nicht ursächlich für die geniale Kreativität sein.“

„Vielleicht genügen eine Fülle leicht einsehbarer Informationen, um die Kreativität zu erhöhen.“ Tifflor lächelte bitter. „Was zweifellos auch bei mir der Fall war, obwohl ich nicht weiß, welche meiner als Erinnerungen gespeicherten Informationen ich schon lange be-sitze und welche mir erst kürzlich zugeflossen sind.“

„Tiff, du hast doch eine bestimmte Vorstellung über diese Informationen“, sagte Perry Rhodan.

„Vielleicht auch ein kreativer Schub“, erwiderte Tifflor. „Mir kam jedenfalls vorhin ganz plötzlich eine Vorstellung davon, wie Informationen, die qualitativ so bedeutsam sind, daß sie die Denkweise von Menschen - und auch von Tieren - völlig umkrempeln, jemandem zufließen, ohne daß er sich dessen sofort bewußt wird, so daß er sich später nicht mehr an den Zeitpunkt erinnern kann.“

„Du denkst an eine Direktübertragung von Informationen in Gehirnzellen“, stellte Car-fesch mit dem üblichen Gleichmut fest.

„Genausowas ist es!“ brach es mit Gewalt aus Tifflor heraus. „Und nur Viren sind in der Lage, Informationen direkt in Zellen zu übertragen.“

„Genetische Informationen, Tiff!“ betonte Deighton.

„Im Normalfall, ja“, entgegnete Tifflor heftig. „Aber hier haben wir es wahrscheinlich mit gezielt manipulierten Viren zu tun, die nicht zufällig ‚aufgeschnappte‘ genetische Informationen weitergeben, sondern wissenschaftlich-technische und solche, die das Verhalten der informierten Zellen verändern, in unserem Fall der Gehirnzellen.“

„Das ergibt ein völlig neues Bild der Situation“, sagte Jen Salik. „Aber es leuchtet mir ein, daß man Viren dazu mißbrauchen kann, das Verhalten von Lebewesen so zu verändern,

10

daß sie nach und nach chaotische Zustände herbeiführen. Und sie vermitteln außerdem das Wissen und die Denkweise, um ihr negatives Verhalten möglichst effizient anzuwenden.“

„Deshalb also interessiert sich der Unheimliche so stark für alles, was mit Viren und dem Viren-Imperium zusammenhängt“, sagte Reginald Bull. „Wahrscheinlich ist er von Seth-Apophis damit beauftragt, jeden Versuch einer Teilrekonstruktion des Viren-Imperiums zu vereiteln.“

Er wandte sich an Rhodan. „Denkst du das auch, Perry?“ Rhodan sah ihn nachdenklich an. „Nein, Bully. Aber ich denke auch, daß wir alle verfügbaren Virologen einsetzen müssen, um die betroffenen Menschen, Tiere und Pflanzen auf den Befehl durch ein bisher unbekanntes Virus zu untersuchen - und Tiff selbstverständlich auch.“

„Dann sind wir doch einer Meinung“, erwiderte Bull.

„Nicht ganz“, erklärte Perry Rhodan mit rätselhaftem Lächeln. „Ich ahne, daß uns eine Überraschung bevorsteht, aber um sie zu erleben, müssen wir zuerst den Fremden ha-

ben.“

„Der sich unsichtbar macht und hinter Energiefeldern versteckt“, wandte Geoffry Abel Waringer ein. „Es wird sehr schwierig sein, ihn überhaupt wieder aufzuspüren.“

„Das denke ich nicht“, widersprach Rhodan. „Wir, wissen inzwischen, daß er zu seiner Ernährung auf Zellplasma der Hundertsonnenweltart angewiesen ist. Er hat den größten Teil des gestohlenen Plasmas verloren, also wird er bald gezwungen sein, sich neues zu verschaffen.“

Er hob die Stimme.

„Wir werden ihm dabei helfen - selbstverständlich mit Zustimmung einer intelligenten Konzentration von Plasma - und ihm dabei eine Falle stellen, in der er sich fangen muß. Hört zu!“

3.

„Wird der Unheimliche in die Falle gehen?“ fragte Cranitzel. Ein Schauer durchrann seinen Körper, der sich zu einer flachen Matte geformt hatte und lediglich zwei Pseudopodien ausstreckte.

„Das wird sehr von eurem besonnenen Verhalten abhängen“, antwortete Gucky und musterte die drei Matten-Willys.

Für den bevorstehenden Einsatz hatten er und Rhodan die drei Matten-Willys von der BRUT-24 ausgesucht, dem Plasma-Transportschiff, aus dem der Fremde vor einigen Tagen Zellplasma gestohlen hatte. Sie kannten die Ausstrahlung dieses Wesens und würden es deshalb auch dann entdecken, wenn es sich unsichtbar machte.

„Ist das Risiko nicht zu groß, Gucky?“ erkundigte sich Laisha Türök, die Kommandantin der BRUT-24, dessen Besatzung außer ihr nur aus den drei Willys und ihrem speziell dafür programmierten persönlichen Roboter Clinch bestand.

„Ich werde die Willys wie meinen Augapfel hüten“, versprach der Mausbiber.

„Das hoffe ich“, erklärte Laisha resolut. „Cranitzel, Beldratsch und Hunkydank gehören nämlich zusammen wie Sonnen und Planeten. Und der Fremde scheint gefährlich zu sein. Wenn er nun etwas merkt?“

Gucky seufzte.

„Er kann nur dann etwas merken, wenn es zu spät für ihn ist - oder wenn dein Willy-Kleeblatt sich verrät, Laisha. Perry, ich und unsere Freunde haben alles perfekt arrangiert. Alle BRUT-Schiffe, die Plasma laden oder entladen, werden scharf überwacht, denn das muß der Unbekannte nach seinem Diebstahl für selbstverständlich halten.“

Das gilt auch für die Transporte vom Raumhafen zur Zentralen Plasma-Verteilerstelle in Terrania. Würden wir nicht genau aufpassen, könnte der Fremde argwöhnen, wir wollten

11

ihm eine Falle stellen. Anders sieht es bei den durch Energiegatter gesicherten Auffahrtrampen der Entladestation von ZPV aus. Dort schweben die Spezialgleiter ja nur sekundenlang durch, bevor sie in den klimatisierten Entladekammern verschwinden. Eine Bewachung dürfte sich dort also auch aus der Sicht des Fremden erübrigen.

Und genau dort, denken wir, wird er zuschlagen. Entweder legt er irgendwie den Antrieb eines Gleiters lahm, so daß er auf der Rampe zwischen den Energiegattern stecken bleibt - oder wir lassen es zu einer Panne kommen. Das betreffende Fahrzeug wird einige Minuten lang völlig unbewacht dastehen, und wenn der Fremde wirklich dringend Plasma benötigt, wird er dort zugreifen.

Die Willys werden ihn an seiner Ausstrahlung erkennen, da sie sich mitten im Plasma

verbergen. Wenn es soweit ist, fange ich ihre entsprechenden Gedanken auf, teleportiere in die Nähe und fische mit meinen telekinetischen Kräften nach dem Burschen.

Gleichzeitig stürzen sich bereitstehende Gleiter mit Paratronfeldprojektoren aus zweitausend Metern Höhe blitzartig nach unten und legen das Operationsgebiet unter einen undurchdringlichen Paratronschild.

Er zeigte seinen Nagezahn, ließ ihn aber gleich wieder verschwinden.

„Nun, ja, es wäre möglich, daß er sich eine Strukturlücke im Paratronschild schafft und daß er meinem telekinetischen Zugriff entgeht. Für diesen Fall haben wir noch einige Überraschungen in petto.“

„In petto?“ fragte Laisha. „Was heißt das?“

„Soviel wie im Ärmel.“

„Das stimmt nicht“, protestierte Hunkydank. „In petto bedeutet soviel wie etwas im Sinne oder bereit haben.“

Der Ilt musterte erstaunt das lange Pseudopodium des Matten-Willys, das sich auf ihn richtete und ihn mit der Nachbildung eines menschlichen Auges ansah.

„Woher hast du denn deine Weisheiten, Wackelpeter?“

„Ich war auf der Hundertsonnenweit Professor für altterranische Sprachen, Spezialgebiet umgangssprachliche Redewendungen“, erklärte Hunkydank stolz. „Jedenfalls, bevor ich mich dazu entschloß, mich auf ein BRUT-Schiff zu verpflichten und Terra und die Terraner aus eigener Anschauung kennenzulernen.“

„Langweilen tut man sich unter Menschen niemals, Professor“, erwiderte Gucky mit respektvollem Unterton. „Das ist wohl auch der Grund, warum ich mich ihnen angeschlossen hatte und dann bei ihnen geblieben bin. Habt ihr alles gefre... begriffen, meine ich?“

„Ich hoffe es, Gucky“, sagte Hunkydank. „Aber nun laßt uns in medias res gehen!“

„In - was?“ fragte der Ilt.

„Mitten in die Sache hinein“, klärte der Matten-Willy ihn auf. „Horaz, Ars poetica hundert-achtundvierzig.“

Gucky drohte ihm mit erhobenem Zeigefinger.

„Na, na! Nur nicht unanständig werden, Professor. Also, dann hinein in das Plasma, Freunde! Laisha, du kommst mit mir, nicht wahr?“

„Was bleibt mir anderes übrig“, erwiderte die Kommandantin lächelnd. „Ich muß doch aufpassen, daß meinen Lieblingen nichts passiert.“

\*

„Wir sind bereit, Perry“, sagte Talors-Heth, Leiter einer Studiengruppe von dreißig Antis, die sich seit einem guten halben Jahr auf Terra aufhielten, um sich über die Quellen der Religionen, Lehren und alten kultischen Bräuche der Menschheit zu informieren.

Alle dreißig Antis hatten sich spontan bereit erklärt, bei der Festnahme des Unheimlichen zu helfen, als Perry Rhodan sie aufgesucht, ihnen die Lage erklärt und sie gefragt hatte, ob sie ihn unterstützen würden.

12

Jetzt saßen sie in einem Kreis auf dem Boden, hielten sich bei den Händen und bildeten nach alter Tradition einen antipsionischen Block, bei dem sich ihre parapsychischen Kräfte nicht addierten, sondern potenzierten. Ihre Fähigkeit, psionische Kräfte Außenstehender zu brechen und gegen den Anwender selbst einzusetzen, sollte gezielt auf einen Punkt gerichtet werden, den Gucky und Fellmer Lloyd ihnen markieren würden.

Perry Rhodan nickte Talors-Heth lächelnd zu, dann spähte er wieder durch das Panoramafenster in der obersten Etage des vierhundertelf Meter hohen zylindrischen Turmbaues, der einen Teil der Akademie für Planeten-Ingenieurstechnik Terrania beherbergte. Da Semesterferien waren, befanden sich außer der Einsatzgruppe Rhodan nur einige Angestellte im ganzen Gebäude.

Von seinem Platz aus konnte Rhodan die von neun kleineren Kuppeln umrahmte Riesenkuppel der Zentralen Plasma-Verteilerstelle überblicken. Der gesamte Komplex war nur einen halben Kilometer vom Fuß des Turmes entfernt. Die große Kuppel, in der das nicht sofort benötigte Plasma unter optimalen Bedingungen lagerte, durchmaß dreihundert Meter und war hundertfünfzig Meter hoch. Die kleineren Kuppeln, in denen Plasma unter-schlagen wurde, erreichten nur ein Fünftel dieser Größe.

„Ob wir heute mehr Glück haben?“, meinte Gucky, der mit Lloyd neben Rhodan stand und den Gebäudekomplex von ZPV beobachtete.

Rhodan zuckte die Schultern.

Die Frage des Iltis war berechtigt, denn die Falle für den Unheimlichen stand bereits den dritten Tag, ohne daß das fremde Wesen angebissen hätte. Jeweils zweimal täglich, von 10.00 bis 12.00 Uhr und von 15.00 bis 17.00 Uhr, hatten alle Beteiligten ihre Plätze einzu-nehmen, denn in diesen Zeiten wurde Zellplasma, das mit BRUT-Schiffen auf dem Raum-hafen Terrania angekommen war, zur ZPV geliefert und entladen.

Viermal war diese Prozedur bisher abgelaufen, ohne daß der Fremde versucht hatte, sich Zellplasma anzueignen. Viermal hatten sich die Matten-Willys Cranitzel, Beldratsch und Hunkydank im Plasmatank des letzten Spezialgleiters verborgen, viermal hatte die Einsatzgruppe Rhodan in der obersten Etage der PIT-Akademie unter Wahrung totaler Funkstille gewartet, und viermal hatten zwölf schwere Gleiter mit Patronenfeldprojektoren in zweitausend Metern Höhe über dem Operationsgebiet auf das Signal gewartet, das ihren blitzartigen Einsatz auslösen sollte.

Sie alle warteten an diesem vierten Februar des Jahres 425 NGZ zum fünften Male. Es war soeben 10.00 Uhr geworden, und die Gruppe Rhodan hörte über die Außenmikro-phone vor den Fenstern das Sirenenengeheul der Sicherungsfahrzeuge, die jeden Plasma-Transporter bis zur ZPV begleiteten.

„Wir müssen Geduld haben“, sagte Rhodan leise. „Er ist darauf angewiesen, sich Zellplasma zu beschaffen. Die Laboruntersuchungen des von ihm geraubten und in der Garage von ZELWO zurückgelassenen Plasmas haben ergeben, daß die Enzyme, mit denen er die Vorverdauung des Plasmas eingeleitet hatte, nur bei Zellplasma der Hundertson-nenweltart wirken. Er kann also nicht ausweichen.“

Das Sirenenengeheul wurde lauter, dann bog eine Gleiterkolonne aus der Tajiri-Kase-Street in die Joaquin-Cascal-Street, die vor dem Gebäudekomplex der Zentralen Plasma-Verteilerstelle endete. Drei Gleiter waren Spezialtransporter für Zellplasma, sechs waren kleine Kampfgleiter der Hanse.

Aus drei Nebenkuppeln des ZPV-Komplexes wurden Rampen ausgefahren. Links und rechts von ihnen flimmerte kaum merklich die Luft, als die Energiegatter projiziert wurden, zwischen denen die Spezialtransporter hindurchschweben mußten.

„Die Willys sind aufgeregt, zeigen aber keine Reaktion auf eine eventuelle Ausstrahlung des Fremden“, berichtete Gucky.

„Es ist noch zu früh für ihn“, erwiderte Fellmer Lloyd.

Rhodan blickte zu Talors-Hetz. Der Anti nickte ihm zu. Sein Gesicht verriet die gleiche gespannte Erwartung und Konzentration wie die Gesichter der übrigen neunundzwanzig

Frauen und Männer von Trakarar.

Ein schmerzliches Lächeln überflog sein Gesicht, als er sich an die lange zurückliegen-de Zeit erinnerte, da die Antis unter dem Deckmantel ihres Bäalol-Kultes versucht hatten, das zerbröckelnde Große Imperium der Arkoniden zu übernehmen und mit dessen Machtmittel alle anderen Völker der Galaxis zu unterwerfen.

Wie hatten sich diese direkten Abkömmlinge der Akonen doch seitdem gewandelt! Zwar existierte ihr Baálol-Kult noch immer, aber er hatte einen völlig anderen Gehalt bekommen und stellte so etwas wie den Träger einer Art modernen Buddhismus dar, der in erster Linie philosophische Studien trieb.

„Achtung!“ schrie Gucky. „Er kommt mit einem Schiff!“

Perry Rhodan griff nach dem kleinen Telekom und blickte hinaus zu der Gleiterkolonne, die plötzlich in Unordnung geraten war, weil darüber etwas vom Himmel herabstürzte, das einem Raumbot glich: ein langgestrecktes Oval von einer gewissen Ähnlichkeit mit ei-nem flachen Düsenboot, vorn zu einer abgestumpften Spitze zulaufend und über dem gerade abgeschnittenen Heck mit zwei schräg aufragenden Stabilisierungsflossen verse-hen. Die Farbe des Fahrzeugs war ein stumpfes Grau.

Das alles registrierte Rhodans Bewußtsein, während er bereits über Funk das Signal abstrahlte, das die Gruppe Bull veranlaßte, ihre zwölf „fliegenden Paratronfeldprojektoren“ so schnell wie möglich zu Boden zu bringen und zu aktivieren.

„Er ist es“, sagte Gucky. „Die Willys haben seine Ausstrahlung identifiziert. Aber wie soll ich ihn einfangen! Ich habe nicht geahnt, daß er mit einem Schiff kommen würde.“

„Versuche es telekinetisch festzuhalten!“ rief Rhodan dem Mausbiber zu. Seine Gedan-ken rasten, als er zu Talors-Hetz blickte, denn er konnte den Antis nur eine einzige Art ihres Vorgehens empfehlen - und wenn sie sich als die falsche herausstellte, war es zu spät, um eine Korrektur vorzunehmen. „Unterstützt Gucky!“ rief er ihnen zu.

Bei der Gleiterkolonne hatten die Ereignisse inzwischen eine dramatische Zuspitzung er-fahren. Das etwa zwölf Meter lange und im Durchschnitt zirka drei Meter breite und vier Meter hohe Raumbot des Fremden war auf den letzten Spezialtransporter herabgesto-ßen, hatte sich an ihm verankert und startete soeben mit ihm durch.

Gleichzeitig fielen die zwölf Paratronfeldgleiter mit heulenden Warnsirenen senkrecht herab. Der Platz, auf dem die Kuppeln der Verteilerzentrale standen, war inzwischen wie leergefegt - und über ihm und den Kuppeln spannte sich im nächsten Augenblick ein halbkugelförmiger Paratronschirm, der selbst unsichtbar war, aber an den winzigen Entla-dungsblitzen erkannt werden konnte, die entstanden, wenn er auftreffende Luftmoleküle in den Hyperraum schleuderte.

„Ich habe ihn!“ schrie der Ilt hochgradig erregt. „Faßt mit zu, Antis! Nur den Fremden festhalten, nicht sein Schiff!“

Rhodan verstand.

Die telekinetischen Kräfte von Gucky und den Antis reichten nicht aus, um das Raumbot festzuhalten, das ja über einen schubstarken Antrieb verfügen mußte. Wenn es ihnen aber gelang, den Fremden festzuhalten, dann hoben sie damit praktisch die Wirkung der Andruckneutralisatoren seines Bootes auf und zwangen ihn damit, entweder sein Boot zu stoppen oder auszusteigen, um nicht zerquetscht zu werden.

Wenn es ihnen gelang...

Wie schnell und logisch der Fremde dachte und handelte, zeigte sich schon nach weni-gen Sekunden. Es war klar: Stoppte er sein Raumbot, dann geriet es zusammen mit dem gekaperten Plasmatransporter in die Gewalt des Gegners - und er vielleicht auch. Stieg er dagegen aus, dann konnte er versuchen, das Boot mit Hilfe eines

wahrscheinlich

14

feststehenden Fluchtprogramms zusammen mit dem dringend benötigten Plasma in Sicherheit zu bringen und sich selbst freizukämpfen.

„Festhalten!“ rief Gucky. „Er steigt aus!“

Rhodan musterte die schweißüberströmten braunen Gesichter der Antis, die in schweißgender Konzentration ihre potenzierten parapsychischen Kräfte mit denen des Mausbi-bers am Ziel vereinten.

Das Raumboot des Fremden beschleunigte plötzlich horizontal, raste etwa dreihundert Meter weit, dann richtete es sich auf und jagte vertikal auf die Innenseite des Paratronschrims zu. Im nächsten Augenblick war es in grelles, blauweißes Leuchten gehüllt - und als es den Paratronschild berührte, brach er mit einer grellen Entladung in sich zusammen. Von den Gleitern, in denen die Paratronfeldprojektoren installiert waren, stiegen Stichflammen auf, die von Rauchfahnen abgelöst wurden.

Der Fremde aber war immer noch unsichtbar.

„Bully!“ rief Rhodan in seinen tragbaren Telekom. „Bully, melde dich!“ Er war von Sorge um den Freund und die übrigen Besatzungsmitglieder der zwölf Gleiter erfüllt.

Auf der Bildscheibe des Geräts erschien das Abbild von Bulls rauchgeschwärzten Gesicht.

„Alles in Ordnung, Langer“, meldete Reginald Bull mit schiefem Grinsen. „Es hat nur die Projektoren erwischt. Die Paratronkonverter sind heil geblieben, sonst wären wir nicht nur verrußt.“

Rhodan atmete auf und sah sich nach Gucky um. Aber der Mausbiber war verschwunden.

„Er stellt ihn“, erklärte Lloyd. „Die Antis haben den Fremden fest im Griff, und Gucky pumpt ihn zusätzlich mit Lähmenergie voll.“

„Hoffentlich bringt ihn das nicht um“, erwiderte Rhodan und blickte wieder angespannt auf den Platz.

Er sah den Mausbiber dastehen und sah, wie er Dauerfeuer mit seinem Paralsator auf eine Stelle gab, an der nichts zu sehen war.

Und dann sah er, wie sich scheinbar aus dem Nichts eine Gestalt herausschälte, die Gestalt eines etwa drei Meter großen Wesens, das sogar für Perry Rhodan, der schon so viele unterschiedliche fremdartige Lebensformen gesehen hatte, unheimlich aussah.

Mit Hilfe des Elektronenfeldstechers erkannte er ein verwirrendes Gemisch von Körperteilen und Farben, die, jeweils für sich betrachtet, an einen Leopard, eine Languste, ein Chamäleon und an eine Gottesanbeterin erinnerten. Alles zusammen gesehen, war dieses Wesen mangels treffender Vergleiche für einen Menschen einfach unbeschreiblich.

Rhodan betätigte einen Schalter. Ein Teil des Panoramafensters glitt beiseite, und sowohl Rhodan als auch Lloyd aktivierten ihre Flugaggregate, um sich den Fremden aus der Nähe anzusehen.

4.

Als sie wenige Meter vor dem Fremden landeten, waren inzwischen die Besatzungen der zwölf Gleiter herangekommen - und von allen auf den Platz mündenden Straßen näherten sich die Flugpanzer, die in Verstecken bereitgestanden hatten.

Der Fremde stand aufrecht da. Es war nicht zu erkennen, ob er so etwas wie Augen besaß, aber zweifellos konnte er alles wahrnehmen, was um ihn herum vorging. Er trug ein enganliegendes Kleidungsstück von der Farbe milchigen Glases mit einem Muster



aus schwarzen Kreisen, Linien und Punkten, das den Rumpf - oder das, was Rhodan für den Rumpf hielt - bedeckte, die Extremitäten, es schienen zwölf zu sein, aber freiließe.

Als Perry Rhodan eintraf, ließ der Ilt die Hand mit dem Paralysator sinken und sagte matt:

15

„Er ist nicht gelähmt. Der Lähmstrahl hat nur verhindert, daß er sich unsichtbar machen konnte.“

„Macht Platz!“ rief Reginald Bull aus dem Hintergrund. „Laßt die Plattform durch!“

Rhodan sah sich um und entdeckte die große Antigravplattform, die zum Abtransport des Gefangenen vorbereitet worden war. Ihre Ränder waren mit Fesselfeldprojektoren besetzt, deren Strahlen sich über dem Mittelpunkt der Plattform vereinigen konnten.

Der Fremde rührte sich noch immer nicht, auch dann nicht, als zwei Flugpanzer ihn mit Traktorstrahlen anhoben, mitten auf der Antigrav-Plattform absetzten und die Fesselfelder ihn wie in einem unsichtbaren Kokon einsponnen.

„Könnt ihr seine Gedanken lesen?“ fragte Rhodan den Ilt und Lloyd.

Beide Mutanten verneinten.

„Eigentlich sollte er das Interkosmo beherrschen“, meinte Alaska Saedelaere, der mit ei-nem der Shifts angekommen war. „Sonst hätte er die bewußten Daten nicht finden und gezielt löschen können.“

Rhodan nickte und trat dicht an die wenige Zentimeter über dem Boden schwebende Plattform.

„Kannst du mich verstehen?“ rief er dem Fremden zu. „Ich bin Perry Rhodan.“

Er erhielt keine Antwort.

„Saedelaere trat neben Rhodan.

„Mich erkennst du, nicht wahr?“ rief er. „Ich jedenfalls erkenne dich wieder, und ich erin-nere mich daran, daß du das Samsaru erwähntest.“

Rhodan kam es vor, als huschte ein Flackern über den Körperteil, der über dem Rumpf aufragte und der vielleicht das Zentralnervensystem des Fremden barg.

„Bringt ihn zum HQ!“ rief Rhodan über Telekom den beiden Hanse-Spezialisten zu, die in der eiförmigen Steuerzelle aus Panzertroplon am Heck der Plattform saßen.

Inzwischen waren die Menschen, die vor dem Sirenengeheul der Paratringleiter in die Gebäude der umliegenden Straßen geflüchtet waren, wieder ins Freie gekommen und versuchten, etwas von dem Geschehen mitzubekommen.

Über Lautsprecher wurden sie gebeten, sich zu zerstreuen. TERRA INFO würde in Kür-ze über die Vorgänge und ihre Hintergründe ausführlich berichten. Natürlich gab es den-noch viele Menschen - und auch einige Extraterrestrier - deren Neugier sich mit Ungeduld paarte und die weiterdrängten, um ihre Neugier zu befriedigen. Unbewaffnete Ordnungs-roboter projizierten deshalb ein zwei Meter hohes Energiegatter um den Platz.

Auf die gleiche Weise wurde Platz für die Antigravplattform und die Gleiter und Shifts geschaffen, die sie begleiteten. Der Rest der Fahrzeuge entfernte sich in größerer Höhe.

\*

Gespannt betraten Perry Rhodan und seine engsten Mitarbeiter die kleine Halle im Innensektor des Hauptquartiers Hanse, in die die Plattform mit dem Gefangenen gebracht worden war. Elektronische Aufzeichnungsgeräte waren in den Wänden ebenso installiert wie Meß- und Ortungsgeräte einschließlich Hypertastern, sowie Paralysatoren.

Der Fremde war nicht mehr zu sehen, aber die beiden Hanse-Spezialisten in der Steuerzelle erklärten, daß die Rückkopplungsanzeigen der Fesselfeldprojektoren

unverändert das Vorhandensein der gleichen Masse mit dem gleichen Volumen wie zuvor meldeten. Der Gefangene hatte sich zwar unsichtbar gemacht, war aber nichtsdestoweniger ein Gefangener geblieben.

Rhodan wartete, bis das Tor der Halle sich geschlossen hatte, dann ging er zum Rand der Plattform und sagte:

„Es ist zwecklos, daß du dich unsichtbar machst, Fremder, denn wir wissen, daß du da bist. Außerdem können wir deine Fähigkeit, dich für uns unsichtbar zu machen, jederzeit  
16

kompensieren. Vorerst jedoch würden wir uns damit zufrieden geben, in Kontakt mit dir treten zu können. Antworte uns also!“

Mehr als ein Dutzend auf verschiedene bekannte Sprachen geschaltete Translatoren hatten seine Worte übersetzt und mittels Richtstrahlen dem Fremden übermittelt. Dennoch antwortete er auch diesmal nicht.

„Es ist sinnlos, daß du schweigst“, sagte Alaska Saedelaere. „Das verhindert nur, daß wir uns miteinander verständigen, und verlängert deine Gefangenschaft. Du wirst einsehen, daß wir dich nicht freilassen können, solange wir nicht sicher sind, daß du keine Gefahr mehr für uns darstellst. Wir werden nicht zulassen, daß du weiterhin Bürger der Liga Freier Terraner entführst, mit Hilfe von Viren Manipulationen an Pflanzen, Tieren und Menschen vornimmst und unsere Datenspeicher ausspionierst.“

Plötzlich wurde der Fremde wieder sichtbar - und eine Stimme, die aus einem Vocoder kam, sagte:

„Deine Unterstellungen sind unwahr, Alaska Saedelaere. Gewiß, ich habe einige Bürger der LFT entführt und mir Daten angeeignet, aber nur deshalb, weil ich herausfinden muß, welcher LFT-Bürger im Auftrag welcher Institution oder Person in mein Samsaru eingedrungen war und Manipulationen mit meinen Viren vorgenommen hat.“

Verblüfft starrten die Anwesenden ihn an - bis auf Rhodan und Bull, und Bull flüsterte:

„Du hattest schon bei unserer letzten Konferenz so etwas geahnt, nicht wahr, Perry?“

„Ich ahnte, daß dieses Wesen nicht unser Feind ist“, erklärte Rhodan.

„Deshalb habe ich auch verhindert, daß die Information über die Erkenntnis, daß es zu seiner Ernährung Zellplasma benötigt, an die Öffentlichkeit gelangt. Es hätte nur zu irrationalen Gefühlsausbrüchen und feindseligen Reaktionen gegenüber ihm geführt.“

„Das war sehr verständnisvoll, Perry Rhodan“, sagte das Wesen. „Ich, Vamanu, bin nicht euer Feind. Normalerweise hätte ich mich niemals um euch gekümmert, denn die Kosmokraten haben mir das Samsaru mitgegeben, so daß ich ohne fremde Hilfe in der Lage bin, in diesem mir zugeteilten Sektor des Universums die notwendigen Experimente durchzuführen, die mir die Grundlage für die Rekonstruktion eines kleinen Teils des Viren-Imperiums geben werden.“

Diesmal war Rhodan sicher, daß der Körperteil Vamanus, der über dessen Rumpf aufragte, geackert hatte - vielleicht der Ausdruck von Emotionen, die seine Worte begleiteten.

Aber genau wie seine Freunde war auch er für lange Sekunden nicht fähig, ein Wort hervorzubringen. Zu überraschend war die Eröffnung Vamanus gekommen, daß er ein Beauftragter der Kosmokraten war - und demnach eigentlich indirekt ein Verbündeter der Menschheit.

Als erster fand Carfesch seine Sprache wieder.

„Ist das Samsaru identisch mit einem zirka siebzig Meter durchmessenden Asteroiden, der sich vor rund vierhundert Erdenjahren im Kugelsternhaufen M 19 aufhielt?“ fragte er

mit seiner melodischen und sanften Stimme.

Diesmal huschte ein besonders intensives Flackern über Vamanus „Kopf“.

„Vor vierhundert Jahren? Noch vor einem Monat Erdzeit befand er sich dort, Extraterrestrier!“

„Ich bitte um Verzeihung, daß ich mich nicht gleich vorstellte“, sagte der Sorgore. „Es hätte sein können, daß du uns alle kennst. Ich heiße Carfesch, bin ein spezieller Freund Perry Rhodans und war früher der Gesandte des Kosmokraten Tiryk. Kennst du ihn vielleicht, Vamanu?“

„Ich kenne keinen einzigen Kosmokraten“, antwortete der Fremde. „Wenn ein Avatara von den Kosmokraten dazu auserwählt wird, einen Auftrag auszuführen, dann setzen sie sich indirekt mit ihm in Verbindung.“

17

„Aber warum behauptest du, der Beauftragte der Kosmokraten für diesen Sektor des U-niversums zu sein?“ rief Reginald Bull. „Dafür ist doch Quiupu zuständig. Oder sollt ihr beide in diesem Sektor Viren zusammensetzen?“

Wieder huschte ein fahles Leuchten über Vamanus „Kopf“.

„Nein, es ist so, daß ich der eigentliche Beauftragte der Kosmokraten für diesen Sektor bin. Quiupu wurde nur als Aushilfe geschickt, weil ich für ein halbes Jahrtausend eurer Zeit ausgefallen war. Vor rund fünfhundert Jahren mußte ich mit dem Operator das Sam-saru verlassen, um Rohstoffe zu beschaffen. Dabei geriet ich in einen kosmischen Zyklon, erlitt einen Gravo-Schock und trieb ein halbes Jahrtausend im Koma dahin.

Als ich erwachte, kehrte ich zu meinem Samsaru zurück und fand es aufgebrochen und manipuliert. Außerdem hatte der Einbrecher etwas zurückgelassen, nämlich eine Kom-pakt-Hyperinpotronik. Ich mußte entweder ihn finden oder die Zivilisation, die ihn geschickt hatte, damit ich sie dazu veranlassen konnte, die Manipulationen rückgängig zu machen. Ich selbst hätte zuviel Zeit gebraucht, um alle Manipulationen auch nur gründlich zu analysieren.

Deshalb untersuchte ich meinen gesamten Sektor und fand heraus, daß Kompakt-Hyperinpotroniken, wie der Einbrecher sie in meinem Samsaru zurückgelassen hatte, hier auf Terra produziert werden, wo ja auch das Interkosmo gesprochen wird, also die Sprache, in der die Hyperinpotronik programmiert war. Nun, und bei meinen Nachforschungen auf Terra entdeckte ich unter anderem die Informationen über Quiupu und schloß daraus, daß er als Lückenbüßer und mit unzureichenden Hilfsmitteln zu meiner Vertretung entsandt worden war.“

„So ist das also“, sagte Geoffry Waringer. „Quiupu ist in der Tat mit unzureichenden Hilfsmitteln angekommen - und mit weitgehend erloschenen Erinnerungen. Wahrscheinlich wird er auch auf Lokvorth wenig ausrichten, obwohl er von uns mit einer umfangreichen Ausrüstung für seine Experimente versorgt wurde.“

„Auf meine Kosten!“ entrüstete sich Bull. „Und der Kerl ist auch noch spurlos verschwunden.“ Er räusperte sich. „Aber auch du hast Fehler begangen, Vamanu, denn nur du kannst die Viren auf die Erde gebracht haben, die in Pflanzen, Tieren und Menschen eine unnatürliche Steigerung der intellektuellen Leistungen verursachten - beziehungsweise der emotio-intelligenten Leistungen von Pflanzen.“

„Das ist nicht möglich“, gab Vamanu zurück. „Ich kenne alle Vorsichtsmaßnahmen, die wirksam verhindern, daß Viren aus dem Samsaru in meinen Operator gelangen - und ich beachte sie stets peinlich genau. Sollten tatsächlich Viren aus meinem Samsaru nach Terra gekommen sein, dann nur infolge der Manipulationen eines Terraners.“

„Es war kein Terraner, sondern ein Ara“, erklärte Rhodan. „Ich denke, wir sollten die

un-würdige Lage beenden, in der Vamanu sich befindet, und ihn freilassen.“

„Ohne sicher zu sein, daß er nicht gegen unsere Interessen verstößt?“ fragte Galbraith Deighton. „Sollten wir ihm nicht wenigstens das Versprechen abnehmen, uns vor jeder Entscheidung, die auch unsere Interessen berührt, zu konsultieren?“

„Vamanu und wir dienen dem gleichen Ziel, wenn auch durch die Erfüllung unterschiedlicher Aufgaben“, erwiderte Perry Rhodan. „Deshalb vertraue ich darauf, daß er unsere Interessen respektiert. Das wiegt mehr, als Sicherheiten und Versprechungen es könnten. Stimmt ihr mir zu?“

Er blickte in die Gesichter seiner Vertrauten und las darin nur Zustimmung. Er winkte den beiden Hanse-Spezialisten in der Steuerzelle der Antigravplattform zu.

„Schaltet die Fesselfeldprojektoren ab!“

5.

18

Unglaublich geschmeidig verließ Vamanu die Plattform, so völlig lautlos und schnell, daß jemand, der auch nur einen Augenblick weggesehen hätte, geglaubt haben würde, er sei teleportiert.

„Ich danke dir für dein Vertrauen, Perry Rhodan“, teilte er über seinen Vocoder mit. „Du sagtest, nicht ein Terraner, sondern ein Ara hätte die Viren in meinem Samsaru manipuliert?“

„Es genügt, wenn du uns alle mit unseren Vornamen anredest, Vamanu“, sagte Rhodan lächelnd. „Ja, wir wissen zufällig, daß vor vierhundertzwanzig Jahren ein Virologe des Volkes der Aras deinen Asteroiden im Kugelsternhaufen M 19 entdeckte. Er drang ein und fand dort in einem Labortresor eine Virenkultur. Es handelte sich um sogenannte Cobaltin-Viren. Wir wissen es, weil der Ara sich mit staubförmigen radioaktivem Kobalt verseuchte, das sich in der Atemluft des Asteroiden befand. Er verließ den Asteroiden als Todgeweihter, konnte aber noch unser Medocenter Tahun verständigen und wurde mitsamt seinen Unterlagen und einer Kultur Cobaltin-Viren geborgen.“

„Dann steht es fest, daß er es war“, erwiderte Vamanu. „Aber er hat euch unvollständig unterrichtet, wenn, er nur von Cobaltin-Viren sprach. Es gibt Tausende unterschiedlicher Virenkulturen in meinem Samsaru - und er muß zumindest einige von ihnen manipuliert haben, so tiefgreifend, daß sie in der Lage waren, die Struktur ihrer druckfesten Behälter zu zersetzen, ins Freie zu gelangen und sich vom Strahlungsdruck eurer Sonne in die Atmosphäre Terras tragen zu lassen.“

„Wenn es so ist, muß sich dein Asteroid zwischen Sonne und Erde befinden“, stellte Re-ginald Bull fest. „Warum haben unsere Suchschiffe ihn dann nicht entdeckt?“

„Mein Samsaru kann nicht entdeckt werden, wenn ich es nicht will“, erklärte Vamanu.

„Ich kann mir nicht vorstellen, daß Karts Troluhn fähig war, Viren so tiefgreifend zu manipulieren, wie du es darstelltest, Vamanu“, sagte Deighton. „Dazu hätte ein Wissen gehört, daß er allein sich niemals hätte erarbeiten können - und die Ara-Virologen verfügen noch nicht über diesen Wissensstand.“

„Aber er hat auch eine Virenkultur derart manipuliert, daß aus ehemals harmlosen Viren solche wurden, die Cobaltin in ihre Zellnukleinsäure einbauten“, erwiderte Vamanu. „Dazu muß er zuerst Zellkulturen gezüchtet haben, deren Nukleinsäure viel Cobaltin enthielt, so daß die nach der Impfung mit Virus-DNS neuproduzierten Viren sich an diesen Zustand ‚erinnerten‘, auf deren Kosten teilweise ihre Synthese erfolgte. Erst diese ‚Erinnerung‘ brachte sie dann dazu, sich besonders erfolgreich durch Zellen zu vermehren, die Cobaltin enthalten. Nach einigen Generationen konnten sie sich

dann nur noch mittels cobaltin-haltigen Zellplasmas vermehren. Zu dieser Manipulation gehören eine Menge Wissen - und Fähigkeiten.“

„Aber ich denke, er hätte die Cobaltin-Viren fertig vorgefunden“, wandte Fellmer Lloyd ein.

„Ich weiß, daß er sie nicht vorgefunden haben kann“, widersprach der Avataru. „Außer-dem versuchte er, die Spuren seiner Tätigkeit zu verwischen, indem er die Cobaltin-Viren mit staubförmigem radioaktivem Kobalt bekämpfte.“

„Was ihm offenbar nicht gelang“, sagte Rhodan. „Im Gegenteil, dieser Versuch brachte ihm selbst den Tod. Das beweist doch eigentlich, daß sein Wissen über Viren und ihre Fortpflanzung relativ gering war.“

„Ich gebe zu, das ist ein Widerspruch“, sagte Vamanu. „Aber die Fakten sehen eben so aus, daß nur dieser Ara für die Manipulationen in Frage kommt. Warum sonst auch hätte er eine Hyperinpotronik in mein Samsaru bringen sollen, wenn nicht, um die für seine Ma-nipulationen notwendigen komplizierten Berechnungen vorzunehmen.“

„Die Sache erscheint mir rätselhaft, Perry“, meinte Deighton. „Ich schlage vor, daß wir von Aralon das Psychogramm Troluhns anfordern. Vielleicht kann es uns Aufschluß dar-  
19

über geben, ob die Persönlichkeit des Aras eine solche Handlungsweise ermöglichte, wie Vamanu sie ihm unterstellt.“

„Einverstanden, Gal“, erwiderte Rhodan. „Außerdem könnte sein Psychogramm auch Aufschluß darüber geben, ob er die Fähigkeit überhaupt besaß, derartig komplizierte Ma-nipulationen an Viren vorzunehmen. Übernimmst du das, bitte?“

„Ich erledige das“, sagte Deighton und verließ den Saal, um von einer der Hyperfunksta-tionen des HQ-Hanse Verbindung mit der Welt der Galaktischen Mediziner aufzunehmen.

„Da ich frei bin, werde ich meinen Operator rufen und mit ihm zum Samsaru fliegen“, er-klärte Vamanu. „Ich muß feststellen, welcher Art die Manipulationen sind, die Karts Tro-luhn an meinen Virenstämmen vorgenommen hat.“

„Ich denke, daß du auf Terra dringender gebraucht wirst als in deinem Asteroiden“, sag-te Carfesch. „Die terranische Virusforschung ist noch längst nicht auf dem Stand wie dein Wissen. Folglich brauchen wir deine Hilfe, um die Viren, die die Veränderungen bei Men-schen, Tieren und Pflanzen bewirkten, zu isolieren und wirksam zu bekämpfen.“

Rhodan hatte dem Avataru erlauben wollen, sein Samsaru aufzusuchen, aber Carfeschs Einwand war ihm zuvorgekommen.

„Das ist richtig“, erklärte er. „Wo befindet sich dein Operator zur Zeit, Vamanu? Du mein-test doch dein Raumboot damit, nicht wahr?“

„Der Operator ist ein Schiff mit intergalaktischer Reichweite“, erwiderte Vamanu - und wieder huschte ein Leuchten über seinen „Kopf“. „Er befindet sich in einem Versteck. Aber ich brauche ihn, weil sich bei ihm der Spezialgleiter mit dem Plasma befindet, das ich dringend benötige. Ich bedaure, daß ich darauf angewiesen bin, Zellplasma von der Art, die in größerer Massenkonzentration intelligent ist, meinem Metabolismus zuzuführen. Im freien Raum benötige ich nichts dergleichen, aber unter den abschirmenden Feldern und der Atmosphäre eines Planeten bin ich davon ebenso abhängig wie in einem Schiff und in meinem Samsaru.“

„Wovon hast du denn in deinem Asteroiden gelebt?“ erkundigte sich Reginald Bull.

„Von Zellplasma, das sich in einer Brutkammer rasch vermehrte“, antwortete Vamanu. „Es ist fast identisch mit eurem Zellplasma der Hundertsonnenweltart, nur kann es keine

Intelligenz entwickeln. Dafür ist es aber auch nicht so stabil wie euer Plasma. Deshalb überlebte es die Infizierung durch Cobaltin-Viren nicht.“

„Wir werden dir Plasma beschaffen“, sagte Perry Rhodan, während er fieberhaft überlegte, ob er es überhaupt verantworten konnte, intelligentes Plasma als Nahrungsmittel freizugeben. Andererseits durften sie schlecht ein intelligentes Wesen v erhungern lassen. „Das erübrigt sich, wenn ich meinen Operator erreiche und mit ihm zum Samsaru auf-breche“, erwiderte der Avataru.

„Weigerst du dich, uns bei der Bekämpfung der Viren zu helfen, die immerhin aus deinem Samsaru stammen?“ fragte Alaska Saedelaere.

Vamanu schwieg fast eine Minute, während sein „Kopf“ heller und heller leuchtete, dann sagte er:

„Ich gebe nach, auch wenn dadurch meine Arbeit verzögert wird.“

„Danke“, sagte Rhodan. „Ich schlage vor, wir gehen zuerst in die Hanse-Klinik, wo inzwischen ein Team von Virologen dabei sein dürfte, den Ersten Terraner auf Virenbefall zu untersuchen.“

\*

„Mir hängt das alles allmählich zum Hals heraus“, erklärte Julian Tifflor und deutete auf die Tasse, die auf dem Tisch vor ihm stand. „Salbeitee - und das mir! Wenn es wenigstens Schwarzer Tee wäre!“

20

„Es tut mir leid, Tiff“, sagte Ilia Nannuk, die Neurophysiologin, und strich sich eine schwarze Haarsträhne aus dem Gesicht, das die typischen Merkmale der eskimiden Menschenrasse aufwies. „Aber anregende Stoffe würden die Untersuchungen deines Hirnstoffwechsels verfälschen.“

„Wir haben immerhin einen Erfolg zu verzeichnen“, sagte Tron Kutsah, ein Virologe von Aralon, der als Professor an einer terranischen Universität lehrte.

Tron Kutsah, Ilia Nannuk, Vladim Sawohr und Daniella Corey bildeten das Team, das die letzten Untersuchungen bei Tifflor durchgeführt hatte. Mit Ausnahme von Ilia Nannuk waren alle Virologen.

Perry Rhodan lächelte.

„Trage es mit Fassung, Tiff. Wenn das alles vorüber ist... Aber ich möchte euch zuerst einen neuen Mitarbeiter vorstellen. Er ist aus seiner Sicht zwar eher ein Virenmonteur, aber er versteht mehr von Viren, als ihr alle euch träumen laßt.“

„Ein Virenmonteur!“ schnaubte Daniella Corey erbost. „Und überhaupt möchte ich den Menschen sehen, der mehr von Viren versteht als wir. Ausgenommen einige Kapazitäten von Tahun, versteht sich.“

„Euer neuer Mitarbeiter ist kein Mensch, sondern ein Avataru“, erklärte Rhodan mit einiger Vorfriede auf die Überraschung, die den vier Wissenschaftlern bevorstand. Er schaltete sein Armbandfunkgerät ein. „Bully, ihr könnt kommen!“

Als sich wenig später die Tür öffnete und hinter Bull der riesige und erschreckend fremdartige Vamanu eintrat, schoß Vladim Sawohr von seinem Stuhl hoch und flüchtete an die der Tür gegenüberliegende Wand.

Die übrigen Wissenschaftler reagierten nicht so heftig, aber auch ihnen fielen beinahe die Augen aus den Höhlen.

„Nicht so zimperlich!“ rief Bull burschikos. „Darf ich euch Vamanu vorstellen, den Beauftragten der Kosmokraten für den Sektor des Universums, zu dem auch unsere Galaxis gehört!“

„Es tut mir leid, wenn meine Erscheinungsform Abscheu hervorruft“, sagte der

Avataru. Er sprach noch immer mit Hilfe seines Vocoders. Seine eigene Stimme war für Menschen nur als kaum hörbares Rascheln zu vernehmen.

Ilia Nannuk faßte sich zuerst.

„Es ist kein Abscheu“, versicherte sie und erhob sich. „Ich bitte um Entschuldigung, wenn deine für uns völlig ungewöhnliche Erscheinungsform uns erschreckt hat. Du verstehst etwas von Viren, Vamanu?“

„Er hat den Auftrag, einen Teil des Viren-Imperiums zu rekonstruieren“, erklärte Alaska Saedelaere, der hinter dem Avataru ins Vorzimmer des kombinierten Labors für Virusforschung und Neurophysiologie gekommen war. „Ganz sicher wird er eine große Hilfe für euch sein.“

„Ich werde mir Mühe geben“, versicherte Vamanu.

Nachdem Rhodan ihm und seinen Vertrauten die vier Wissenschaftler vorgestellt hatte, wandte er sich an Tron Kutsah.

„Würdest du uns bitte berichten, wie weit ihr mit euren Untersuchungen gekommen seid, Tron!“

Der Ara räusperte sich.

„Wir haben im Blut des Patienten Vertreter dreier Virenstämme entdeckt, die uns bisher unbekannt waren“, erklärte er. „Das allein hat nicht allzu viel zu bedeuten, denn durch Mutationen entstehen ständig neue Virenstämme. Aber die drei entdeckten Stämme unterscheiden sich von allen bisher bekannten dadurch, daß ihre antigenische Spezifität gleich Null ist, das heißt, der menschliche Körper bildet keine Antikörper, um sie zu zerstören.“

21

„Aber das ist in diesem Fall nicht schlimm für Tiff“, ergänzte Daniella Corey. „Die betreffenden Viren greifen keine Körperzellen an.“

„Außer wahrscheinlich die Zellen des Großhirns“, sagte Ilia Nannuk. „Allerdings lassen meine bisherigen Untersuchungen darauf schließen, daß nur ein geringer Prozentsatz der Großhirnzellen von ihnen befallen wird, und der Befall kann sich nicht weiter ausbreiten, da Nervenzellen nicht die Fähigkeit besitzen, sich zu teilen, und infolgedessen die Injektion mit Viren-DNS keine Produktion neuer Viren bewirkt, die weitere Nervenzellen befallen könnten.“

„Tiff vermutete, daß die manipulierten Viren den Gehirnzellen Informationen vermitteln“, warf Reginald Bull ein.

Ilia Nannuk verzog das Gesicht.

„Er hat es uns gesagt, Bully, aber ich kann mir nicht vorstellen, wie diese Informationsübermittlung stattfindet und wieso sie eine verstärkte Kreativität bewirkt, die in Tiffs Fall noch dazu einmal zu positiven und einmal zu negativen Handlungen verführt.“

„Es ist möglich, wenn die betreffenden Viren so manipuliert sind, daß ihre Nukleinsäure mit Informationen programmiert wurde und daß die Nervenzellen diese Nukleinsäure integrieren, so daß sie zu einem Bestandteil ihrer selbst wird“, erklärte Vamanu. „Da zwischen den Zellen der menschlichen Großhirnrinde eine rege Kommunikation statt findet, können die ‚eingefangenen‘ Informationen die Rindenfelder erreichen, in denen sie verwertet und mit denen sie angewendet werden.“

„Das ist phantastisch“, sagte Gucky. „Aber weshalb bewirken reine Informationen beispielsweise, daß ein Mensch bewußt gegen die Interessen der Gesellschaft handelt, der er angehört?“

„Ich weiß nicht, wie es in diesem konkreten Fall bewirkt wird“, antwortete der Avataru. „Aber ich kann mir vorstellen, daß eine Überladung mit Informationen, die nicht

vollständig und logisch verstanden werden, zu zwangsneurotischen Handlungen führt, weil der Betreffende sich einbildet, so handeln zu müssen - entweder, weil ihm die Überfütterung mit Informationen aller Art die Bindung zu seiner Gesellschaft geraubt hat, so daß er glaubt, über ihr zu stehen, oder weil er hofft, ihr Lehren erteilen zu müssen, indem er ihr materiellen Schaden zufügt.“

Rhodan blickte Tifflor an, aber der Erste Terraner zuckte hilflos mit den Schultern.

„Ich habe keine Ahnung, ob etwas davon auf mich zutrifft.“

„Das wäre auch unwahrscheinlich, da ein Betroffener sich seiner Beweggründe nicht bewußt sein dürfte“, sagte Vamanu.

Rhodan nickte und wandte sich an Vamanu.

„Was kannst du gegen diese Viren, sagen wir einmal Info-Viren dazu, unternehmen?“

„Ich muß zuerst die betreffenden Viren untersuchen und dann eine energetische Sondierung der in Tifflors Gehirn gespeicherten Daten vornehmen“, erklärte der Avataru. „Den dazu erforderlichen Apparat kann ich in kurzer Zeit selbst bauen, wenn mir die dazu erforderlichen Teile zur Verfügung gestellt werden.“

„Eine Gehirnsondierung?“ rief Tifflor erschrocken.

„Sie ist absolut schmerzlos und ohne schädliche Nebenwirkungen“, versicherte Vamanu.

„Du kannst mich ja in deine Gedanken eindringen lassen, um dir die Sondierung zu ersparen, Tiff“, warf Gucky ein.

Julian Tifflor runzelte nachdenkend die Stirn, dann sagte er verwundert:

„Ich begreife das nicht, aber ich kann mich einfach nicht dazu überwinden. Es ist, als ob eine Sperre verhindert, daß ich den Entschluß fasse, meine Blockierung aufzuheben.“

„Ihr Menschen könnt eure Gedanken gegen telepathische Sondierung sperren?“ erkundigte sich Vamanu.

22

„Nur die Mutanten und die Mentalstabilisierten“, antwortete Perry Rhodan. „Vamanu, wir lassen dich jetzt mit den Wissenschaftlern allein, und ich werde versuchen, dir Plasma zu besorgen. Nur eine Frage noch: Was sind Viren wirklich?“

Erneut huschte das bekannte Flakkern über Vamanus „Kopf“.

„Du hast die Frage falsch gestellt, Perry“, erwiderte er langsam. „Es gibt nicht die Viren, sondern jene, aus denen das Viren-Imperium einmal bestand und aus denen es wieder rekonstruiert werden soll und solche, die das Produkt von Entartungen und deshalb unbrauchbar für einen Zusammenschluß sind.“

„Ist das alles, was du uns darüber sagen kannst?“ fragte Rhodan enttäuscht. „Weißt du wenigstens, ob Viren Lebewesen sind?“

„Oder sind es Maschinen?“ warf Bull ein.

„Sie sind keine Organismen, aber auch keine Maschinen in dem Sinne, in dem ihr Maschinen definiert“, antwortete Vamanu. „Genau genommen, sind sie eben Viren - und das ist alles.“

„Ich verstehe“, sagte Rhodan und hatte doch nur eine vage Ahnung davon, wie Vamanus Antwort ihm beim Verständnis der Viren weiterhelfen könnte. „Wir sehen uns bald wieder.“

6.

„Wir brauchen das Einverständnis einer denkenden Masse von Zellplasma, einen Teil davon als Nahrung für Vamanu verwenden zu dürfen“, erklärte Perry Rhodan, nachdem er mit seinen Vertrauten in seinem Büro angekommen war. „Das ist nicht nur eine



ethische Frage, sondern auch die einzige Möglichkeit, nicht gegen den Vertrag mit den Posbis zu verstoßen, in dem wir uns verpflichtet haben, Hundertsonnenwelt-Plasma generell nur für bionische Teile von Computern zu verwenden.“

„Meinst du, daß wir das Einverständnis erhalten?“ fragte Bull zweifelnd.

Gucky stieß einen Pfiff aus.

„Daß wir nicht früher daran gedacht haben!“

„Woran?“ fragte Alaska Saedelaere.

„In einem Labor des Hauptquartiers liegt doch fast eine halbe Tonne vorverdauten Zell-plasmas“, erklärte der Ilt. „Es ist so tot wie abgehangenes Rinderfilet, so daß es doch kei-ne Rolle mehr spielt, was wir damit anfangen: es in einen Abfallkonverter zu schütten oder dem Avataru zu geben.“

„Abfallkonverter!“ entfuhr es Rhodan. „Hoffentlich ist es nicht schon dort gelandet.“

Er schaltete eines seiner Visiphone ein und stellte eine Verbindung zu dem Labor her, in das das Plasma aus dem Spezialgleiter gebracht worden war.

Als einer der dort tätigen Wissenschaftler auf seine Frage antwortete.

das Plasma sei in einem Kühlraum untergebracht worden, atmete Rhodan auf.

„Dort bleibt es auch“, ordnete er an. „Aber schickt mir eine kleine Menge, sagen wir fünf Kilo, in mein Büro!“

Er schaltete das Visiphon aus und blickte den Mausbiber an.

„Danke, Gucky! Du hast die rettende Idee gehabt.“

Gucky schlug verschämt die Augen nieder.

„Bitte, Perry, nicht der Rede wert. Ich habe schließlich schon immer rettende Ideen gehabt, also war das nichts Besonderes.“

Alle Anwesenden lachten.

Kurz darauf kam Galbraith Deighton und schwenkte eine Folie.

„Hypergramm von Aralon, Freunde!“ verkündete er. „Hier ist das Psychogramm von Karts Troluhn, sowie eine Stellungnahme des Ratsvorsitzenden der Sektion Virusforschung.“

23

Rhodan nahm ihm die Folie aus der Hand, überflog sie und sagte dann:

„Aus dem Psychogramm geht eindeutig hervor, daß Karts Troluhn sich auf das Gebiet der Interferenzerscheinungen bei Viren spezialisiert hatte. Ratsvorsitzender Kontar Saats schreibt dazu: ‚Karts Troluhn besaß nur oberflächliche Kenntnisse der genetischen Mani-pulation von Viren. Es muß als ausgeschlossen angesehen werden, daß er in der Lage gewesen sein könnte, selbst Manipulationen von Viren durchzuführen. Ich wäre euch je-doch sehr dankbar, wenn ihr uns über neue Erkenntnisse über Viren und die Möglichkei-ten ihrer genetischen Manipulation informieren würdet, denn das könnte uns einen Schritt weiter auf dem Wege zu der Erkenntnis führen, was Viren an sich überhaupt sind.‘ Karts Troluhn war es also nicht.“

„Aber wer war es dann, Perry?“ fragte Jen Salik.

„Vamanu?“ vermutete Deighton.

„Waren wir zu gutgläubig?“ überlegte Geoffry Waringer laut.

„Ich bin sicher, daß ich mich in Vamanu nicht getäuscht habe“, erklärte Rhodan. „Aber wenn weder er noch der Ara diese Manipulationen vorgenommen haben, wer war es dann?“

„Vamanu war ein halbes Jahrtausend lang von seinem Asteroiden getrennt“, warf Gucky ein. „In dieser Zeit könnte doch gut jemand anderer genau wie Karts das Samsaru ent-deckt haben.“

„Aber ausgerechnet jemand, der die seltene Kunst beherrscht, Viren so tiefgreifend zu manipulieren, wie es mit Vamanus Viren geschehen ist“, sagte Saedelaere. „Und der noch dazu die unwahrscheinliche Voraussicht besitzt, daß der Asteroid einmal in die Nähe ei-nes von Intelligenzen besiedelten Planeten kommen würde - und der zudem den teuflischen Plan ausheckt, diese Intelligenzen mit den manipulierten Viren zu schädigen. Wä-ren das nicht zu viele Zufälle? Ich denke, wir sollten Vamanu nicht völlig von dem Ver-dacht ausklammern, daß er der Übeltäter gewesen sein könnte.“

„Es spricht vieles dafür“, sagte Carfesch. „Vamanu besaß die Viren und hat die Fähigkei-ten, genau das zu tun, was Terra betroffen hat.“

„Wir sollten dieses Wesen auf jeden Fall so überwachen, daß es nicht entkommen kann“, sagte Deighton. „Und wir sollten versuchen, das Versteck seines Operators ausfin-dig zu machen.“

„Das sich auf der Erde befinden muß“, erklärte Reginald Bull. „Der Operator kann nicht in den Weltraum entkommen sein. Dazu ist die Ortungsüberwachung Terras viel zu dicht.“

„Sie ist lückenlos“, stellte Deighton fest. „Der Operator wäre, hätte er versucht, die Atmosphäre zu verlassen, angefunkt und bei Ausbleiben einer klaren Antwort und Identifizierung entweder durch eines der ständig im Orbit stehenden Wachschiffe eingefangen oder manövrierunfähig geschossen worden.“

„Er kann sich überhaupt nur unbemerkt fortgeschlichen haben, wenn er sehr tief geflogen ist“, sagte Perry Rhodan. „In mir sträubt sich zwar alles dagegen, den Argwohn gegenüber Vamanu auch noch zu praktizieren, aber ich sehe ein, daß wir dazu im Interesse der Menschheit verpflichtet sind.“

Er wandte sich an Bull.

„Bully, ich bitte dich, folgendes zu tun: Wende dich mit einer Story über INFO TERRA an die Bürger und bitte um Meldung von Zeugen, die den Operator, den du ja gut beschrei-ben kannst, gesehen haben. Danach können wir vielleicht seinen Kurs rekonstruieren.“

„Und ich werde im vermutlichen Zielgebiet auf Willysuche gehen“, verkündete Gucky. „Ihr habt anscheinend ganz vergessen, daß sich in dem Plasma des vom Operator entführten Transporters die drei Matten-Willys von der BRUT-24 versteckt hatten. Wenn ich ungefähr weiß, wo sie sich befinden, kann ich ihre charakteristischen Willy-Impulse ganz sicher anpeilen.“

24

„Ausgezeichnet“, sagte Rhodan. „Dann arbeitest du mit Bully zusammen - und Fellmer wird hier bleiben, um ständig Verbindung zu dir zu halten. Alles klar?“

„Alles klar!“ rief der Itt, teleportierte zu Bull und packte ihn an der Hand. „Komm, Dicker-chen, wir springen mal kurz 'rüber zu TERRA INFO!“

Rhodan blickte sekundenlang nachdenklich auf die Stelle, von der Gucky und Bull verschwunden waren, dann sagte er:

„Und wir kümmern uns darum, wieweit die Virologen, die weltweit nach Info-Viren bei Pflanzen, Tieren und Menschen suchen, vorangekommen sind. Alaska?“

„Ich ahne, du hast einen Sonderauftrag für mich“, erwiderte der Transmittergeschädigte. „Laß mich bitte raten. Ich soll die Überwachung Vamanus organisieren und leiten, ja?“

Rhodan lächelte humorlos.

„Erraten, Alaska. Aber bitte so behutsam, daß Vamanu möglichst nichts davon bemerkt - solange er nicht zu fliehen versucht.“

\*

Siska Taoming verließ die Rasthütte und schlug sofort die Kapuze seiner Wetterjacke hoch. Es regnete zwar nicht mehr, aber der Abendwind strich kalt von den Gipfeln des Kiulin-Schan-Gebirges herab.

Der Sonnenball hing rötlich dicht über dem westlichen Horizont und ließ das geschlängelte Band des Peh Kiang jenseits des dunkelgrünen fruchtbaren Tales zwischen Sinfeng und Jungjan gleich flüssigem Silber schimmern.

Siska wandte den Blick nach Süden. Dort glitzerten die Lichter der Bergstadt Tingnang, die übers Wochenende von Erholungssuchenden hauptsächlich aus dem etwas mehr als zweihundert Kilometer entfernten Kwanschau überschwemmt wurde. Tingnang war nur einer von vielen Erholungsorten im Süden der terranischen Großregion China, aber für den fünfzehnjährigen Jungen der liebste. Von hier hatte er es nicht weit bis zu den uralten verlassenen Bergwerken, in denen ein Mineraliensammler wie er stets auf seine Kosten kam. Außerdem gab es hier zahlreiche kleine und größere natürliche Höhlen, in denen er gern umherstreifte.

Erst heute Mittag hatte er eine neue, offenbar besonders große Höhle entdeckt, doch da war er zu sehr beladen mit versteinerten Ammoniten, die er zusammen mit einigen schönen Coelestin-Kristallen, auf denen wunderbar klare Calcit-Skalenoedern saßen, gefunden hatte.

Deshalb hatte er seine Fundstücke erst einmal zu der Rasthütte gebracht, sie in eines der Gepäckschließfächer eingeschlossen und wollte danach zu der Höhle zurückkehren. Doch inzwischen hatte es angefangen zu regnen.

Jetzt mußte er überlegen, ob er nach Tingnang zurückfliegen oder in der Hütte übernachten wollte. Ein Öffentlicher Gleiter wäre auf Bestellung über ein Visiphon der Hütte innerhalb von zehn Minuten dagewesen.

Siska entschied sich schließlich dafür, in der Hütte zu bleiben, vor allem, weil die fünfzehn Schlafkabinen leer waren und er so sicher sein konnte, allein zu bleiben. Nicht, daß er menschen scheu gewesen wäre, aber manchmal sehnte er sich einfach nach Einsamkeit, vor allem, wenn er ohnehin mitten in der Natur war.

Er schaltete den Telekom seines Mehrzweck-Armbands an und tippte den Kode ein, mit dem er seine Eltern erreichen konnte.

Sekunden später erschien auf der Bildfläche das Gesicht seines Vaters.

„Hallo, Sis!“ sagte Sol Taoming lächelnd. „Ma badet, sonst hätte sie sich zuerst gemeldet. Wie geht es dir?“

25

„Gut, Pa“, antwortete Siska. „Ich bin fündig geworden, und außerdem habe ich eine neue Höhle entdeckt, die ich morgen untersuchen möchte. Heute nacht werde ich in Rasthütte elf schlafen. Das wollte ich euch nur mitteilen.“

„In Ordnung - und Glückwunsch zu deinem Fund“, erwiderte Sol Taoming. „Bist du allein dort oben - und brauchst du irgend etwas?“

Siska lachte.

„Aber, Pa! Luana ist doch in Kwanschau. Und die Robotküche hier ist fabelhaft. Ich habe alles, was ich brauche.“

„Fein, Junge“, sagte Sol. „Dann wünsche ich dir eine gute Nacht. Und aktiviere die Robotverriegelung deiner Schlafkabine, ja?“

„Aber sicher! Gute Nacht, Pa - und Grüße an Ma!“

Er unterbrach die Verbindung, schlenderte in die Hütte zurück, die nur äußerlich einer, wenn auch überdimensionierten, Blockhütte glich, überließ seine Wetterjacke und die

Stiefel einem Servoroboter, der ihm bequeme Hausschuhe überreichte, und ging in die Küche.

Dort ließ er sich auf dem Bildschirm des Computers die Auswahl an warmen Mahlzeiten vorführen (er hatte tagsüber nur ein Sandwich gegessen), tastete sich ein einfaches Menü und dazu eine Dose helles Bier - und konnte zehn Minuten später beides in Empfang nehmen.

Nach der Mahlzeit begab er sich in den elegant ausgestatteten Gemeinschaftsraum, schaltete das Trivideogerät an und verfolgte auf dem flachen Bildschirm eine Sendung über das Leben und Treiben in einem Kosmischen Basar.

Als sie zu Ende war, aktivierte er einen der Computer-Terminals und tastete den ständigen Dienst von TERRA INFO.

Leicht gelangweilt verfolgte er die Nachrichten, in denen über politische und wirtschaftliche Ereignisse berichtet wurde, sowie über die Suche nach der Ursache der vor einiger Zeit zutage getretenen gesteigerten Intelligenz von Menschenaffen - und langweilte sich dabei, denn darüber war in letzter Zeit ständig berichtet worden.

Er war fast eingedöst, als auf dem Schirm plötzlich das Abbild Reginald Bulls erschien, einer beinahe ebenso legendären Gestalt wie Perry Rhodan. Das genügte jedoch noch nicht, um Siska vollends wach werden zu lassen. Erst, als Bull sich mit einem Aufruf an die Bevölkerung wandte, wurde er aus seiner Lethargie gerissen.

„... und vor allem wende ich mich an die Kinder und Jugendlichen Terras“, sagte Reginald Bull und lächelte verschmitzt, was ihn beinahe als großen Jungen hätte erscheinen lassen, wenn die wissenden Augen nicht gewesen wären. „Ich weiß noch aus meiner eigenen Jugend, daß Kinder und Jugendliche oft mehr sehen und hören als Erwachsene. Deshalb bitte ich besonders euch darum, mir aufmerksam zuzuhören.“

Heute, kurz nach zehn Uhr Zentralasiatischer Zeit und vierzehn Uhr Standardzeit, startete von Terrania aus ein Raumboot. Das Bild wird eingeblendet.“

Mit konzentrierter Aufmerksamkeit musterte Siska Taoming die pseudodreidimensionale Darstellung eines stumpf grauen Fahrzeugs, das über einem Platz zu schweben schien und an dessen Unterseite ein großer, plump wirkender Gleiter verankert war. Die Form des Bootes war ein langgestrecktes Oval, vorn zu einer abgestumpften Spitze zulaufend und über dem gerade abgeschnittenen Heck mit zwei schräg aufragenden Stabilisierungsflächen versehen. Es gab keine Merkmale, die auf die Art des Antriebs schließen ließen.

Dieses Bild blieb im Schirm, während Reginald Bull weitersprach.

„Bitte, seht euch das Raumboot und den darunterhängenden Gleiter genau an. Beide flogen von Terrania aus zuerst in östliche Richtung, entkamen aber bald aus der Ortung, weil sie sich extrem niedrig hielten.“

Es ist wichtig, daß wir das Boot und den Gleiter wiederfinden. Deshalb meine Frage an alle, die mir zuhören. Wer hat die beiden Objekte im Lauf des heutigen Tages gesehen,

26

wo hat er sie gesehen, und in welche Richtung bewegten sie sich vom Standort des Beobachters aus?

Wenn ihr die Objekte nicht selbst gesehen habt, fragt euch bitte bei Freunden, Bekannten und Verwandten um, bittet sie, falls ihr fündig werdet, um genaue Orts- und Zeitangaben, und wendet euch danach so schnell wie möglich an den Visiphonanschluß im Hauptquartier der Kosmischen Hanse, der anschließend eingeblendet wird.“

Abermals erschien Bulls Abbild auf dem Schirm.

„Ihr könnt euch natürlich auch an die nächste Dienststelle des Ordnungsdienstes wenden, aber hier in Terrania sind ausreichend Kanäle offen - und ich würde natürlich gern persönlich mit den aufmerksamen Beobachtern sprechen.“

Er kniff ein Auge zusammen.

„Als Belohnung setze ich für jeden aufmerksamen Beobachter einen Rundflug durch das Solsystem mit Besuch der wichtigsten Kolonien und Stützpunkte aus. Na, was haltet ihr davon?“

Bulls Gesicht wurde ernst.

„Aber um eines muß ich euch noch bitten. Wer die beiden Objekte bei der Landung beobachtet hat oder weiß, wo sie verborgen sind, der soll seine Neugier zügeln und sich ihnen auf gar keinen Fall nähern. Das könnte gefährlich sein, eventuell sogar lebensgefährlich. Also, bitte, jede Beobachtung sofort melden, aber von den Objekten fernbleiben! Ich drücke euch die Daumen, Bürger und Jungbürger. Sobald sich aus den ersten Meldungen ein Hinweis auf das Ziel der beiden Objekte ergibt, melde ich mich wieder. Außerdem ist meine kleine Ansprache aufgezeichnet worden und wird halbstündig von TERRA INFO wiederholt.“

Siska Taoming seufzte enttäuscht. Er wünschte sich, er hätte etwas beobachtet, was mit den gesuchten Objekten zusammenhing. Dann würde er vielleicht das HQ-Hanse besuchen und Reginald Bull persönlich kennen lernen dürfen. Aber er hatte nichts dergleichen gesehen.

Plötzlich merkte er, wie müde er war. Er schaltete den Computer-Terminal aus, ging in eine der im ersten Stock liegenden Schlafkabinen, zog sich aus, duschte und legte sich ins Bett. Innerhalb weniger Minuten war er eingeschlafen.

7.

Irgend etwas weckte ihn mitten in der Nacht. Daß es Nacht war, sah er beim Blick durch das weit offene Fenster.

Siska Taoming wälzte sich auf die andere Seite. Doch dann wurde ihm bewußt, daß er ein schleifendes Geräusch gehört hatte. Er drehte sich wieder um, setzte sich auf und rieb sich die Augen, dann tastete er nach dem Sensor für die Beleuchtung.

Es wurde taghell. Siska musterte den Teppichboden, die Sitzecke mit dem schweren Synthoholztisch, den Servoanschluß und die verschlossene Tür zur Naßzelle. Er vermochte nichts Ungewöhnliches zu entdecken - und er hörte auch nichts mehr außer dem eigenen Atem und dem bedächtigen Rauschen des Nachtwinds in den Blättern der Bäume draußen vor der Rasthütte.

Schon fragte er sich, ob er sich das Geräusch nur eingebildet hatte, da hörte er es wieder: ein leises Schleifen und dazu ein schlürfendes Atmen, wenn es so etwas wie ein schlürfendes Atmen überhaupt gab.

Irgendein kleines Tier mußte sich in seine Kabine verirrt haben. Eine Fledermaus vielleicht oder ein Nachtvogel. Nein, eine Fledermaus sicher nicht. Fledermäuse verirrteten sich nicht, und falls eine Fledermaus versehentlich in seine Kabine geflattert war, dann hätte sie mit Hilfe ihres Ultraschallortungsorgans gleich wieder hinausgefunden.

Eine Schlange?

27

Es gab Schlangen im Kiulin-Schan-Gebirge, sogar einige giftige Arten. Siska hatte selbst schon welche beobachtet. Aber Schlangen konnten die spezialbeschichtete Hüttenwand niemals heraufkriechen, die aufgetragene Fluorverbindung war eisglatt.

Wieder hörte er ein Geräusch - und diesmal erstarrte der Junge vor Verblüffung, denn es war ein Geräusch gewesen, das wie das leise Weinen eines Säuglings geklungen

hat-te, und es war unter seinem Bett hervorgekommen.

Und das war schlechterdings unmöglich, selbst wenn er von der phantastischen Annahme ausging, daß es sich um einen teleportativ begabten Säugling handelte - denn wie sollte sich ein unerfahrener Säugling an einen ihm fremden Ort teleportieren!

Doch da ertönte das Geräusch wieder, und diesmal hielt es lange genug an, um dem Jungen jeden Zweifel zu nehmen. Es handelte sich zweifelsfrei um das Weinen eines Säuglings.

Siska sprang mit einem Satz aus dem Bett, öffnete die Tür seiner Kabine und wollte rufen. Er rief jedoch nicht, weil er sich daran erinnerte, daß er der einzige Gast der Rasthütte war.

Natürlich wäre sein Rufen dennoch nicht ungehört verhallt. Der Zentrale Hüttencomputer hätte es ebenso gehört wie alle Servoroboter, aber Siska fürchtete sich davor, sich vor ihnen zu blamieren - obwohl er wußte, daß seine Furcht unreal war.

Eine Weile blieb er unter der Tür stehen, dann ging das leise Weinen in ein Wimmern über. Das gab den Ausschlag. Wie immer ein Säugling unter sein Bett gekommen war, er durfte ihn in seiner offenbar hilflosen Lage nicht sich selbst überlassen.

Er kehrte in die Schlafkabine zurück, legte sich auf den Boden und spähte in den etwa fünfzehn Zentimeter großen Zwischenraum von Bettunterkante und Fußboden.

Es war fast ganz dunkel dort, aber Siska sah dennoch, daß sich etwas bewegte, etwas, das größer als ein Säugling war und zugleich flacher.

Und dann streckte sich ein dünnes fadenähnliches Gebilde ins Licht. Beinahe hätte Siska es für eine Schlange gehalten, aber dann entdeckte er am Ende des Gebildes ein menschliches Auge, das ihn ängstlich anstarrte.

Siska starrte mehr erstaunt als erschrocken zurück - bis es ihm plötzlich wie Schuppen von den Augen fiel und er wußte, mit was für einem Lebewesen er es zu tun hatte.

„Ein Matten-Willy!“ entfuhr es ihm, und zuerst verspürte er Erleichterung, denn wie der Matten-Willy auch immer unter sein Bett gekommen war und warum, er hatte es gewiß nicht in böser Absicht getan.

„Wer bist du?“ fragte er.

Ein schlüpfendes Schluchzen war die Antwort, und zum erstenmal ahnte Siska, daß der Matten-Willy sich in Not befinden könnte.

„Ich bin Siska“, stellte er sich vor. „Siska Taoming. Wenn ich dir helfen kann, werde ich es tun, aber du mußt mir sagen, worum es geht.“

Abermals gab der Matten-Willy ein schlüpfendes Schluchzen von sich, aber dann schob er langsam seinen schwammigen, schwach pulsierenden Körper unter dem Bett hervor. Dabei fuhr er drei weitere Pseudopodien aus, an denen Augen saßen - die perfekt wirkenden Nachbildungen menschlicher Augen.

Gleich darauf formte sich aus der Oberseite des flachen fladenförmigen Körpers die Nachbildung eines menschlichen Kopfes mit flachem Gesicht, in dem sich eine Mundöffnung bildete.

„Ich heiße Cranitzel“, flüsterte der Mund. „Entschuldige, Siska, wenn ich dich erschreckt habe, aber ich fürchte, ich war in Panik geraten und hatte den Verstand verloren.“

Siska war so fasziniert von den Verformungen und der so menschlich klingenden Stimme des Matten-Willys, daß er erst Sekunden später begriff, was Cranitzel gemeint hatte.

„Du bist vor etwas geflohen?“ erkundigte er sich.

„Ich habe unsere Kinder im Stich gelassen“, flüsterte Cranitzel. „Aber meine Furcht vor

dem Ungeheuer in dem Raumboot war so groß, daß ich nicht mehr wußte, was ich tat. Außerdem hatte Gucky uns nicht geholfen, obwohl er es uns doch versprochen hatte.“

In Siskas Kopf wirbelten die Gedanken. Er vermochte sich keinen Reim auf das zu machen, was der Matten-Willy gesagt hatte.

„Kinder?“ wiederholte er. „Was für Kinder? Und was soll Gucky damit zu tun haben?“

Cranitzel seufzte.

„Wir sollten dabei helfen, den Unheimlichen zu fangen. Aber als er dann auftauchte, kam er in einem Raumboot, packte unseren Plasmagleiter und floh mit uns, bevor Gucky ein-greifen konnte.“

Die erneute Erwähnung des Raumboots wirkte wie ein Blitz, der Siskas Gehirn hell erleuchtete. Er schnappte nach Luft, bevor er wieder sprechen konnte.

„Ein Raumboot? Wie sah es aus?“

„Das weiß ich nicht“, erwiderte Cranitzel. „Es war dunkel in der Höhle, als ich aus dem Gleiter flüchtete. Ich konnte nur vage einen grauen ovalen Umriß erkennen. Bitte, hilf mir, Siska! Unsere Kinder sind noch in der Gewalt des Unheimlichen - und Beldratsch und Hunkydank auch.“

Der Junge sprang auf und holte tief Luft.

„Ich glaube, ich kann dir helfen, Cranitzel. Ich muß nur schnell das HQ-Hanse anrufen. Warte hier auf mich!“

Er eilte zur Tür, schoß förmlich hinaus, jagte die Treppe hinab und schaltete in der großen Vorhalle eines der zwölf Visiphone ein. Mit geschlossenen Augen rief er sich den Ko-de ins Gedächtnis, der nach Bulls Aufruf auf dem Bildschirm erschienen war, dann tastete er ihn ein.

Im nächsten Augenblick erschien auf dem Visiphonschirm ein ihm unbekanntes Symbol, und eine gutmodulierte Stimme sagte:

„Hauptquartier Hanse, Sonderschaltung für Beobachtungsmeldungen. Welche Beobachtung willst du durchsagen?“

„Ich weiß, wo sich die gesuchten Objekte befinden - oder jedenfalls, in welchem ungefähren Umkreis. Ein Matten-Willy kann ja nicht schnell laufen, oder?“ Es wurde Siska bewußt, wie ungenau seine Durchsage gewesen war, aber bevor er etwas hinzufügen konnte, blendete das Symbol aus, und das Abbild Reginald Bulls erschien.

„Hallo, junger Mann!“ sagte Bull freundlich. „Ich nehme an, dein Hinweis ist sehr wichtig.“ Er lächelte.

Plötzlich wurde es Siska bewußt, daß er nur in Shorts vor dem Visiphon stand. Bull schien seine Verlegenheit zu bemerken, denn er sagte:

„Ich hatte nicht darum gebeten, daß Anrufer nur im Frack vors Visiphon treten möchten.“ Er räusperte sich verlegen. „Ich rede Unsinn. Natürlich weißt du nicht, was ein Frack ist. Aber es spielt keine Rolle, was du anhast oder ob du etwas anhast. Auf Förmlichkeiten können Männer verzichten, nicht wahr?“

Siska mußte lächeln.

„Selbstverständlich, Reginald.“

„Bully!“ sagte Reginald Bull.

„Danke, äh, Bully“, erwiderte Siska. „Ich heiße Siska, Siska Taoming und spreche von der Rasthütte elf des Kiulin-Schan-Gebirges, Großregion China, Unterregion Südchina.“ Er stockte.

„Es ist alles aufgezeichnet, Siska“, erklärte Bull. „Ich werde gleich auf den Zentimeter genau wissen, wo du dich befindest. Sprich weiter!“

„Unter meinem Bett war ein Matten-Willy“, fuhr Siska fort. „Er heißt Cranitzel.“

„Cranitzel!“ entfuhr es Bull. „Moment, Siska!“ Er wandte sich ab, und Siska konnte hören, wie er jemandem zurief, das Einsatzkommando Operator solle startklar gemacht werden.

29

„Entschuldige die Unterbrechung, Siska“, sagte er anschließend. „Aber ich denke, du hast die richtige Spur gefunden. Sprich bitte weiter!“

„Ja, also Cranitzel sagte, er wäre aus einem Gleiter geflohen, der von einem Raumboot entführt worden sei, und in dem Gleiter sollen sich Kinder befinden - und dann nannte Cranitzel noch zwei Namen, die ich mir nicht merken konnte.“

Bull grinste flüchtig.

„Willys haben oft zungenbrecherische Namen, Siska. Und wo befinden sich das Raumboot und der Gleiter?“

„Cranitzel sagte, in einer Höhle“, antwortete Siska Taoming. „Da er offenbar zu Fuß flüchtete, kann die Höhle nicht allzu weit von meiner Rasthütte entfernt sein - und ich kenne mehrere Höhlen im Kiulin-Schan-Gebirge.“

„Ausgezeichnet, Siska!“ entfuhr es Reginald Bull. „Das genügt vorerst. Das Einsatzkommando ist bereits gestartet, aber wir werden uns sehen, bevor es dort ankommt. Du bekommst zum ausgeschriebenen Preis noch einen Sonderpreis von mir persönlich, Siska. Bis gleich!“

\*

Siska Taoming stürmte die Treppe hinauf und wäre dabei beinahe über den Matten-Willy gefallen, der ihm entgegenkam.

„Warte auf mich, Cranitzel!“ rief er ihm zu. „Ich ziehe mir nur etwas an. Bully wird gleich hier sein.“

„Ich schäme mich so, weil ich geflohen bin“, sagte Cranitzel bebend.

„Unsinn!“ widersprach Siska. „Wenn du nicht geflohen wärest, könnte Bully noch lange nach dem Raumboot suchen.“

Er eilte weiter. Oben, in seiner Schlafkabine, kleidete er sich hastig an, putzte die Zähne und bürstete sein widerspenstiges Haar.

Er war gerade fertig, da hörte er durch die offenstehende Tür Geräusche. Schnell lief er hinaus und die Treppe hinab - und dann blieb er stehen und starrte mit offenem Mund und einer Mischung aus Ehrfurcht und freudiger Erregung auf die drei Personen, die neben Cranitzel in der Vorhalle standen.

Die eine Person war Reginald Bull, und er wirkte so massig und vital, wie Siska ihn von dem Visiphongespräch in Erinnerung hatte. Der zweite Mann dagegen sah eher unscheinbar aus, und doch strahlte er etwas aus, das sofort den Eindruck einer großen Persönlichkeit hervorrief.

Die dritte Person war kein Mensch, sondern sah eher aus wie eine einen Meter große Riesenmaus mit rötlichbraunem Fell, einem abgeplatteten „Biberschwanz“ und einem lustig wirkenden Gesicht, bei dessen Anblick Siska daran zweifelte, daß er den legendären Mausbiber Gucky vor sich hatte, einen Telepathen, Teleporter und Telekineten, der sich durch seine beispiellosen Taten gewaltige Verdienste um die Menschheit und die Entwicklung der galaktischen Zivilisationen erworben hatte.

„Na ja, so unrecht hast du gar nicht, Siska“, sagte Gucky und entblößte kurz seinen Na-gezahn. „Es liegt eher in meiner Mentalität, das Leben spielerisch zu genießen. Leider waren die Umstände meist nicht so, daß ich so leben konnte, wie ich wollte - und ich war oft gezwungen, gegen meine Natur zu handeln.“

Siska Taoming errötete vor Verlegenheit.



„Es tut mir leid, Wenn ich ...“

Bull schmunzelte.

„Gucky hätte dir ja nicht in die Gedanken gucken müssen, Siska, nicht wahr.“ Er streckte ihm die Hand entgegen. „Ich freue mich, dich kennenzulernen. Gucky hast du ja schon

30

erkannt, und das hier ist Jen Salik.“ Er blickte den unscheinbar aussehenden Mann neben sich an und lächelte.

Der Junge blickte Salik aus geweiteten Augen an. Das also war der geheimnisvolle Ritter der Tiefe, der das Vermächtnis von Wesenheiten erfüllen sollte, die in unvorstellbar weit zurückliegender Vergangenheit den Grundstein für die positive Fortentwicklung aller Zivilisationen gelegt haben sollten! Weder das Aussehen noch die Kleidung - er trug wie Bull und Gucky eine lindgrüne Einsatzmontur mit allen möglichen technischen Raffinessen - verrieten etwas davon, sondern nur die von ihm ausgehende Ausstrahlung seiner Persönlichkeit.

Siska kam sich vor, als träumte er. Fast geistesabwesend schüttelte er Bull, Gucky und Salik die Hände.

Reginald Bull räusperte sich.

„Leider bleibt uns nicht viel Zeit, uns gegenseitig zu beschnuppern, Siska. Aber das holen wir nach. Gucky?“

„Schon erledigt“, erklärte der Ilt. „Ich habe die beiden anderen Willys angepeilt. Sie sind nur rund sieben Kilometer von, hier entfernt.“ Er wandte sich an Cranitzel. „Inzwischen haben sie sich etwas beruhigt, denn niemand hat dem Plasma in ihrem Gleiter etwas ge-tan. Vamanu dürfte also wirklich ganz allein auf die Erde gekommen sein.“

„Wir müssen dennoch vorsichtig vorgehen“, sagte Jen Salik. „Sein Operator kann selbstständig handeln, wie wir erfahren haben. Er wird sich zweifellos auch selbst schützen können. Ihn müssen wir also behutsam behandeln.“

„Wir werden mit ihm umgehen, als wäre er ein rohes Ei“, versicherte Gucky. „Am besten springe ich mit euch erst einmal vor die bewußte Höhle.“

„Darf ich mitkommen?“ fragte Siska zaghaft.

„Ich weiß nicht...“, erklärte Salik.

Bull legte einen Arm um Siskas Schultern.

„Wir werden auf ihn aufpassen. Schließlich wüßten wir ohne ihn immer noch nicht, wo wir den Operator suchen sollten. Die anderen Hinweise endeten in der Bucht von Laichau. Cranitzel wartet natürlich hier.“

Siska fühlte sein Herz bis zum Hals schlagen.

„Also darf ich wirklich mitkommen? Ich, ein Junge, mit so berühmten ...?“

„Wir alle haben mal klein angefangen“, schnitt Bull ihm lächelnd das Wort ab. „Wenn ich daran denke, wie diese Lausemaus die Transitionseinstellung der STARDUST II veränderte, so daß wir statt beim Wega-System beim Laton-System rematerialisierten - und das nur, weil sie mit seinen telekinetischen Kräften spielte...!“

Der Ilt verdrehte die Augen.

„Das liegt doch schon Jahrtausende zurück, Bully!“

„Ich erinnere mich so genau daran, als wäre es erst gestern gewesen“, ereiferte sich Bull. „Wir hätten glatt in einer Sonne landen können!“

„Wenn du ein so gutes Gedächtnis hast, dann erinnerst du dich sicher auch noch daran, wie ich dich telekinetisch in einen Kessel voll Wasser gesteckt habe, weil du mich

verhau-en hattest“, erwiderte Gucky.

Bull seufzte.

„Zum Glück war es kaltes Wasser, und die Abreibung hattest du verdient.“ Er räusperte sich. „Aber wir wollen keine alten Socken aufwärmen. Gib mir dein Patschhändchen, Klei-ner!“ Er zwinkerte dem Jungen zu, der den scherzhaften Reminiszenzen einigermaßen verständnislos gefolgt war. „Du nimmst mit Jen die andere Hand Guckys, junger Mann!“

Zögernd streckte Siska seine rechte Hand aus. Er war völlig aufgewühlt bei dem Gedan-ken, daß er innerhalb der nächsten Sekunden eine Teleportation gemeinsam mit dem berühmten Gucky erleben sollte, und er wäre völlig fassungslos gewesen, hätten Bull und der Ilt ihn mit ihrem Gefrotzel nicht davon abgelenkt.

31

Gucky ergriff seine Hand und hielt sie fest, und Jen Salik legte seine Hand darüber.

Siska schloß die Augen. Ihm war schwindlig. Im nächsten Augenblick öffnete er sie wie-der, denn er merkte an der kühlen Brise, die sein Gesicht traf, daß er nicht mehr in der Vorhalle der Rasthütte stand, sondern im Freien.

Der abnehmende, dreiviertelvolle Mond übergöß die Landschaft mit silbrigem Schein, und Siska Taoming erkannte, daß er wenige Meter vor dem Eingang der Höhle stand, die er am Vortag entdeckt hatte. Riesig groß und finster gähnte der Schlund oberhalb einer Geröllhalde, und Siska fror bei der Vorstellung, was ihm wohl widerfahren wäre, hätte er die Höhle schon gestern und ganz allein betreten...

8.

„Sie stehen vor dem Eingang der Höhle, in die sich der Operator mit dem Spezialgleiter zurückgezogen hat“, berichtete Fellmer Lloyd.

Perry Rhodan nickte.

Er stand in seinem Büro im Innensektor des Hauptquartiers der Kosmischen Hanse. Erst vor wenigen Minuten war er hierher gekommen, um Verbindung mit Galbraith Deighton aufzunehmen, und kurz darauf war Lloyd erschienen.

Rhodan verkniff sich den Drang, über den Telepathen Ratschläge oder Warnungen durchgeben zu lassen. Bull, Gucky und Salik brauchten weder das eine noch das andere.

„Gut, Fellmer.“

Der Melder eines Visiphons summt. Fast automatisch aktivierte Rhodan das Gerät mit-tels Blickschaltung.

Auf dem Bildschirm entstanden die Abbilder von Saedelaere und Vamanu.

„Vamanus Arbeiten in der Klinik sind abgeschlossen“, berichtete der Transmittergeschä-digte. „Überall auf Terra hat die Massenherstellung der Gegenmittel angefangen. Aber Vamanu möchte dich noch sprechen, Perry.“

„Kommt herüber!“ erwiderte Rhodan und schaltete das Gerät aus.

„Bitte, in Vamanus Gegenwart nichts über die Aktion im Kiulin-Schan erwähnen, Fellmer! Wenn es etwas Wichtiges gibt, verläßt du mein Büro. Ich komme dann sofort nach.“

Lloyd nickte.

„Alles klar, Perry.“

Wenig später betraten Alaska Saedelaere und der Avataru das Büro. Obwohl er ihn nun schon oft genug gesehen hatte, vermochte sich Rhodan immer noch nicht der Faszination zu entziehen, die die drei Meter große Gestalt Vamanus bei ihm hervorrief. Es war weni-ger die Tatsache, daß er mit ihm einen Beauftragten der Kosmokraten vor

sich hatte, als sein (und aller Menschen) Unvermögen, eine Definition von Vamanu Aussehen zu formulieren. Die Beschreibung als Zwischending von Chamäleon, Gottesanbeterin, Languste und Leopard war nur der völlig unzureichende Versuch, wenigstens annähernde Ähnlichkeiten mit bekannten Lebewesen zu suchen. In Wirklichkeit fließen die verschiedenen Merkmale ineinander, und ihre Benennungen waren nicht viel mehr als Deutungsversuche - so etwa, als versuchte eine Testperson etwas in einen Farbklecks

hineinzudeuten. „War das Plasma, das ich dir in die Klinik geschickt habe, brauchbar, Vamanu?“ fragte Rhodan, obwohl er wußte, daß er es erfahren hätte, wenn das nicht der Fall gewesen wäre.

„Danke, es war in Ordnung, Perry“, antwortete Vamanu. Wieder benutzte er seinen Vo-coder, obwohl er Interkosmo beherrschte. Seine Laute waren offensichtlich für menschliche Ohren ungeeignet; von ihnen war nur das bekannte leise Rascheln zu hören.

„Vamanu hat ohne Pause gearbeitet und rund siebzig verschiedene Super-Interferone entwickelt, die sowohl beim Menschen als auch bei den verschiedenen Pflanzen- und

32

Tierarten voll gegen die zahlreichen Spielarten des sogenannten Info-Virus wirksam werden. Wie ich schon sagte, sind inzwischen die Massenproduktionen angelaufen.“

„Es war fast im letzten Augenblick“, erklärte Vamanu. „Die Info-Viren sind sehr heimtückisch. Sie steigern nicht nur durch Informations-Überfütterung die geistigen Aktivitäten und das intellektuelle Leistungsvermögen. Diese Steigerung bewirkt durch den ebenfalls erhöhten Hirnstoffwechsel auf die Dauer eine zerebrale Schädigung, die von einem bestimmten Zeitpunkt an irreparabel wird. Dieser Zeitpunkt dürfte in zirka sieben Tagen erreicht sein.“

Perry Rhodan wurde blaß und mußte sich mit den Händen an der Kante des Arbeitstisches abstützen, an dem er lehnte.

„Wir standen also dicht vor dem Ausbruch eines Chaos“, flüsterte er. „Wenn ich denke, daß du niemals aufgetaucht wärest, Vamanu ...“ Er riß sich zusammen und wischte sich den Schweiß mit einem Tuch vom Gesicht. „Nach den letzten Meldungen sind Millionen Terraner vom Info-Virus befallen, auch wenn ihre verstärkte Kreativität sich meist nur in bescheidenem Rahmen auswirkt. Eine derart teuflische Viren-Offensive kann nicht das Werk eines Zufallstäters sein. Vamanu, inwieweit bist du in den Kampf zwischen Seth-Apophis und ES einbezogen?“

„Überhaupt nicht“, erklärte Vamanu. „Ich bin allerdings über den Konflikt zwischen den beiden Superintelligenzen informiert, weil ich mich über die Verhältnisse auf Terra und bei der Kosmischen Hanse informiert habe.“

„Der Konflikt findet, um es bildlich auszudrücken, unterhalb des geistigen Horizonts der Kosmokraten statt“, sagte Carfesch, der unbemerkt eingetreten war. „Sie kennen ihn und verfolgen ihn wahrscheinlich, aber er kann sie eigentlich nur am Rande berühren.“

„Aber die Viren-Offensive gegen Terra und die Hanse sieht mir ganz nach einem gezielten Eingriff von Seth-Apophis aus“, wandte Rhodan ein. „Hast du denn keine Vorstellung, wer die Viren in deinem Samsaru manipuliert haben könnte, Vamanu? Du glaubst doch inzwischen nicht mehr daran, daß es Karts Troluhn war, oder?“

„Das ist ausgeschlossen“, antwortete der Avatru. „Kein Angehöriger der galaktischen Zivilisationen konnte meine Viren derart umfassend und tiefgreifend manipulieren. Aber vielleicht finde ich es heraus, wenn ich den Raumsektor durchsuche, in dem sich mein Samsaru bewegte, während ich abwesend war.“

„Während fünfhundert Jahren?“ warf Saedelaere ein.

„Es trieb mit kaum mehr als einem Prozent der Lichtgeschwindigkeit durch den Kugelsternhaufen M 19“, erklärte Vamanu. „Die Strecke, die es während dieser fünfhundert Jahre zurücklegte, ist also klein. Außerdem kommen nicht die ganzen fünfhundert Jahre in Betracht, sondern nur der Zeitraum zwischen meinem Aufbruch und der Entdeckung meines Samsarus durch Karts Troluhn.“

„Das wären maximal achtzig Jahre“, sagte Lloyd. „Du glaubst also jetzt dem Bericht des Aras?“

„Nach meinen Untersuchungen der Info-Viren glaube ich ihm“, antwortete Vamanu. „Ich gehe also auch davon aus, daß das Cobaltin-Virus bereits existierte, bevor Troluhn mein Samsaru entdeckte - sowie davon, daß nicht er es war, der die Hyperinpotronik in ihm installierte. Übrigens befindet sich unter den Info-Viren kein einziges Cobaltin-Virus, aber das nur nebenbei.“

„Aber was würde es uns nützen, die Strecke abzusuchen, die dein Samsaru durchflog, während der Unbekannte es entdeckte?“ erkundigte sich Rhodan. „Dieses Wesen befindet sich vielleicht gar nicht mehr in unserer Galaxis. Es muß ja mit einem Fernraumschiff gekommen sein.“

„Es ist wahrscheinlich tot“, erklärte der Avataru.

Einige Sekunden lang blickten die Menschen ihn verblüfft an, dann fragte Alaska Saede-laere:

33

„Woher willst du das wissen, Vamanu?“

„Ich habe es mir überlegt“, sagte der Avataru. „Der Unbekannte brachte die bewußte Hyperinpotronik wahrscheinlich nur aus dem Grund in mein Samsaru, weil ich dessen Steuergehirn mitgenommen hatte und er das Samsaru in das von ihm ausgesuchte Einsatzgebiet fliegen wollte. Er mußte ja annehmen, daß ich nicht zurückkehren würde.“

Da die Hyperinpotronik aber ihre Aufgabe nicht erfüllte, weil sie von Cobaltin-Viren infiziert war - die zuvor nicht dagewesen waren, kann nur der Unbekannte sie gezüchtet haben, ohne zu ahnen, daß sie seine Pläne durchkreuzen konnten. Als er merkte, was er damit angerichtet hatte, versuchte er, sie zu vernichten. Der radioaktive Kobaltstaub, der Troluhns Tod hervorrief, hätte das in stärkerer Konzentration vermocht.

Ich nehme an, daß der Unbekannte - ebenso wie später Troluhn - sich infolge eines Unfalls selbst mit Kobaltstaub verseuchte. Nur das würde erklären, warum er seine Pläne plötzlich nicht weiterverfolgte und seine Hyperinpotronik im Samsaru zurückließ, als er aufbrach. Er muß mein Samsaru als Sterbender verlassen haben - und es wäre möglich, daß er deshalb den Antrieb seines Schiffes nicht mehr aktivieren konnte, so daß es nur geringfügig vom Samsaru abtrieb.“

„Das wäre eine Möglichkeit“, sagte Rhodan erregt. „Vamanu, ich bitte dich, mit Hilfe einer Hyperinpotronik des HQ-Hanse die kosmonautischen Daten der in Frage kommenden Strecke zu bestimmen. Ich werde inzwischen veranlassen, daß eine Suchflotte startbereit gemacht wird. Nur eine Frage noch: Wieso bist du nicht ebenfalls das Opfer des radioaktiven Kobaltstaubs geworden, Vamanu?“

„Ich bin unempfindlich gegen derart geringe Strahlungsdosen“, antwortete der Avataru. „Außerdem informierten mich die Sensoren meines Samsarus, als ich in die Nähe kam - so, wie mich die Sensoren meines Operators soeben darüber informierten, daß Unbefugte versuchen, den dranhängenden Spezialgleiter abzukoppeln.“

Rhodan blickte erschrocken zu Lloyd, aber der Telepath lächelte beruhigend.

„Der Operator hat sich nur in einen Energieschirm gehüllt, Perry. Ich denke doch, daß

wir mit dem Versteckspielen aufhören.“

Rhodan nickte erleichtert.

„Wir wollten das im Gleiter befindliche Plasma in Sicherheit bringen, Vamanu“, erklärte er. „Und natürlich wollten wir wissen, wo sich der Operator befindet.“

„Und natürlich wolltet ihr nicht ausschließen, daß ich doch etwas mit der Manipulierung der Viren zu tun hatte“, erwiderte Vamanu. „Das erscheint mir nachträglich begreiflich, wenn ich daran denke, daß ich Karts Troluhn verdächtigte, obwohl er es niemals gewesen sein konnte. Ich habe veranlaßt, daß der Spezialgleiter freigegeben wird. Der Operator ist und bleibt allerdings unantastbar, denn ohne ihn könnte ich niemals zur Meduse zurückfinden.“

„Akzeptiert“, sagte Rhodan, dann zogen sich seine Brauen zusammen. „Meduse? Meinst du eine Meduse im Sinne unserer Terminologie, also ein Quallentier?“

„Ich habe den Namen eurer Terminologie entnommen, aber es handelt sich natürlich nur um einen Vergleich - und Vergleiche dienen immer nur dazu, gewisse Ähnlichkeiten unterschiedlicher Objekte hervorzuheben. Wir Avatarus leben in einer Art Symbiose mit medusenförmigen Intelligenzen, die aus Hyperenergie bestehen und nur durch sogenannte Neuralrohre mit dem Normalraum verbunden sind. Sie wechseln ihre Positionen sehr oft und legen dabei Entfernungen bis zu neunzig Millionen Lichtjahren zurück. Deshalb finden wir nur mit unseren Operators heim.“

Rhodan sah den Avataru lange an, dann seufzte er.

„Wie wenig wissen wir im Grunde genommen von den intelligenten Lebensformen des Universums!“ Resignierend erkannte er, daß er wohl nicht viel mehr über Vamanu erfahren konnte, als er bisher erfahren hatte. Zu viele wichtigere Probleme harren ihrer Lö-

34

sung. „Aber du bist sicher, daß deine Super-Interferone die Info-Viren besiegen werden, bevor sie irreparable Schäden anrichten können?“

„Ja, das bin ich, Perry“, antwortete Vamanu - und nach einer Weile setzte er hinzu: „Und auch ich bedaure, eine so fremdartige Lebensform wie euch nicht eingehend studieren zu können.“

9.

Die MINDBRIDGE startete am 7. Februar 425 NGZ, zwei Tage, nachdem die aus fünf Schweren Holks, zwanzig Leichten Holks und zweiundvierzig Koggen bestehende Suchflotte nach M 19 aufgebrochen war. Perry Rhodan hatte so lange gezögert, weil er sicher sein wollte, daß die „Info-Seuche“ so gut wie besiegt war, bevor er die Erde verließ.

An Bord der Karracke befanden sich außer der Stammbesatzung und Rhodan selbst Carfesch, Alaska Saedelaere, Geoffry Abel Waringer, Reginald Bull, Gucky, Fellmer Lloyd - und Siska Taoming.

Der Junge hatte es zuerst nicht glauben wollen, daß Bull seine Teilnahme an der Such-expedition durchgesetzt hatte, und nun saß er mit vor Aufregung gerötetem Gesicht zwischen Bull und Noel Hampton, dem Kommandanten der MINDBRIDGE. Sein Blick wanderte unablässig von den Bildschirmen der Rundumbeobachtung zu den zahlreichen Kontrollen der Hauptzentrale, zu den Frauen und Männern, die gelassen und aufmerksam ihren Dienst taten - und wieder zurück zu den Bildschirmen.

Lächelnd hörte Rhodan zu, wie Reginald Bull seinem Schützling das Prinzip des Antriebs erklärte.

„Zuerst einmal mußt du wissen, daß unser modernster Antrieb seine Energie aus dem Hyperraum bezieht“, sagte Bull leise, um die Kommunikation der Zentralebesatzung

nicht zu stören. „Wir saugen dazu die Hyperenergie mit einem Aggregat ab, das DER HYPERTROP genannt wird.“

Siska nickte.

„Und die Energie wird in die GRAVITRAF-SPEICHER geleitet“, fuhr er eifrig fort.

Bull stutzte und sah den Jungen von der Seite an.

„Das weißt du also schon?“

Wieder nickte Siska.

„Zapfenergie wird doch nicht nur für Raumschiffe, sondern für alle möglichen Zwecke gewonnen und gespeichert, Bully. Am Himmel Terras kann man fast jede Nacht die Leuchterscheinungen sehen, die entstehen, wenn ein Satellit auftankt.“

Reginald Bull schluckte.

„Entschuldige, Siska, aber viele Dinge sind für unsereinen so selbstverständlich, daß man sich ihrer gar nicht mehr bewußt wird. Zweifellos hast du auch in der Schule viel dar-über gehört.“

„Oh, ja! Mein Computer-Mentor sorgt dafür, daß ich immer eine Menge Angebote aus al-len Gebieten erhalte, aus denen ich dann bis auf die Basis-Lehrstoffe frei wählen kann.“

Bull seufzte.

„Ihr habt es gut. Wenn ich da an meine Schulzeit denke...!“

„So gut haben wir es nun auch wieder nicht“, protestierte Siska. „Ich will beispielsweise Exo-Mineraloge werden. Was glaubst du, was ich mir da alles für Grundwissen transferie-ren lassen muß. Allein die terranischen Minerale, ihre Strichfarben, Härtegrade, Eigenfar-ben, ihr Glanz, ihre Durchsichtigkeit, ihre Formen, ihre Entstehung, ihre Begleiter...“

„Bitte, hör auf!“ flüsterte Bull in nur halb gespielter Entsetzen. „Ich will ja kein Mineralo-ge werden. Aber ich sehe ein, daß du eine ganze Menge Wissen verarbeiten mußt, denn das kann euch ja keine Maschine abnehmen wie das Lernen.“

35

„Nein, lernen können wir nur die Fakten und ihre Systematik sowie die Einordnung in das System ...“

„METAGRAV-VORTEX steht voll!“ hallte die Stimme Noel Hamptons über Lautsprecher durch die Hauptzentrale. „Eintritt in den Hyperraum in fünf Sekunden!“

Siska wartete, bis die Stimme verklungen war, dann fragte er:

„Was ist ein METAGRAV-VORTEX, Bully?“

Bulls Gesicht strahlte, weil er endlich etwas erklären durfte, von dem der Junge noch nichts wußte.

„Der Schiffsantrieb funktioniert bei Sublichtflug oder Sublichtphase durch Projizierung eines gleitenden Schwerkraft-Zentrums in Flugrichtung. Der Ort, an dem das Schwerkraft-Zentrum entsteht, heißt DER VIRTUELLE G-PUNKT oder auch HAMILLER-PUNKT.

Der Zug dieses Punktes zieht das Schiff hinter sich her, und die Geschwindigkeit des Schiffes ergibt sich aus der Geschwindigkeit, mit der er vor ihm her wandert.

Zum Eintritt in die ÜBERLICHTPHASE wird das Schwerkraft-Zentrum am HAMILLER-PUNKT solange verstärkt, bis ein Pseudo-Black-Hole entsteht, das wir METAGRAV-VORTEX nennen. Durch es stürzt das Schiff in den Hyperraum. Flugweite und Geschwin-digkeit werden durch entsprechende VEKTORIERUNG des METAGRAV-VORTEX be-stimmt.

Während des Fluges im Hyperraum erzeugen die GRIGOROFF-PROJEKTOREN ein

Schirmfeld, die GRIGOROFF-SCHICHT, die das Schiff einhüllt und es gegen den Abstoß-Effekt des Hyperraums schützt.“

„Das ist ungeheuer!“ entfuhr es Siska Taoming, der vor Begeisterung auf seinem Sessel hin und her rutschte. „Und damit kann man unbegrenzte Überlichtgeschwindigkeiten erzielen, nicht wahr?“

„Nun, unbegrenzt ist ein großes Wort“, erwiderte Bull. „Das METAGRAV-TRIEBWERK erlaubt die Erzielung von H-Raum-Geschwindigkeiten mit einem Überlichtfaktor bis zu zwei Milliarden, aber die GRAVITRAF-SPEICHER leeren sich dabei natürlich so schnell, daß das betreffende Schiff alle paar Stunden stoppen müßte, um nachzutanken, ganz abgesehen einmal von dem schnelleren Verschleiß der Zapfer und Speicher infolge der Bewältigung eines kaum noch vorstellbaren Energieflusses.

Selbst mit dem MEGATRAV-TRIEBWERK können wir also nicht von einem Ende des Universums bis zum anderen fliegen - und schon gar nicht in der Zeitspanne, die der menschlichen Lebenserwartung entspricht. In der Praxis gehen wir sogar nur selten über ÜL-Faktoren von zehn Millionen hinaus.“

Siska blickte ihn aus großen Augen an.

„Es gibt also immer noch Neues zu erfinden“, sagte er träumerisch. Dann bemerkte er, daß die MINDBRIDGE bereits durch den Hyperraum raste. „Bei dieser Beschleunigung müssen die Andruckneutralisatoren aber immens leistungsstark sein, denn ich habe überhaupt nichts davon gespürt, daß wir mit vielfacher LG fliegen.“

„Wahrscheinlich würden sie ein Drittel der Schiffsmasse benötigen, wenn wir voll aufdrehten“, erwiderte Bull lächelnd. „Aber wir brauchen sie nicht, da sich ein Schiff mit METAGRAV-ANTRIEB ständig im freien Fall bewegt. Dafür müssen wir die Schwerkraft künstlich herstellen, sonst würden wir schwerelos im Schiff herumsegeln - und alles mit, was nicht verzurrt ist.“

Der Junge nickte, dann seufzte er und blickte auf den Panoramabildschirm. Aber Reginald Bull merkte, daß Siska nichts sah und daß ihm schon nach wenigen Sekunden die Augen zufielen.

„Es war ein bißchen viel für ihn, die Erklärungen und die Aufregungen der letzten Tage“, sagte Bull entschuldigend zu Rhodan. Er lächelte. „Was mag wohl alles in seinem Kopf vorgegangen sein! Und seine Eltern! Der Vater war ja gleich einverstanden damit, daß Siska die Expedition mitmacht, aber seine Mutter hat mir mit ihren Fragen über die Si-

36

cherheit an Bord und die Verpflegung, die Unterkunft und was weiß ich noch alles beinahe ein Loch in den Bauch gefragt. Ich kann mir lebhaft vorstellen, daß sie ihn anschließend mit Ermahnungen nur so bombardierte.“

Rhodan erwiderte Bulls Lächeln.

„Dabei ist unsere Raumfahrt heute so sicher wie Zähneputzen. Kannst du dir vorstellen, was meine Mutter mir alles gesagt hat, als ich mich zur Astronautenausbildung beworben hatte, damals, mit den Höllenmaschinen der Raumfahrt des zwanzigsten Jahrhunderts!“

Er wandte den Kopf und suchte Guckys Blick - und als der Ilt ihn fragend ansah, sagte er:

„Sei so nett, Kleiner, und springe mit unserem jungen Freund in seine Kabine. Im Bett kann er besser schlafen als hier im Sessel.“

Gucky teleportierte neben Siskas Sessel und flüsterte:

„Das mußt ausgerechnet du sagen, wo du ganze Wochen in Kontursesseln geschlafen

hast, wenn du Zeit dafür fandest, Perry.“

„Das war früher“, erwiderte Rhodan sanft. „Heute leben wir fast zivilisiert.“

„Fast?“ entrüstete sich der Mausbiber. „Was für Ansprüche stellst du eigentlich noch an eine Zivilisation?“

Er schob die Arme unter Siskas Körper.

„Aber stell die Weckautomatik seiner Kabine auf fünf Stunden, Supermaus!“ mahnte Bull. „Er soll wach sein, wenn wir in M 19 ankommen.“

\*

Fünf Stunden später (und 22.539 Lichtjahre weiter):

Die MINDBRIDGE tauchte aus dem Hyperraum auf, als die Grigoroff-Schicht beim Erreichen der vorgegebenen Zielkoordinaten erlosch. Der Vorgang war von einer schwachen Gravitations-Schockwelle begleitet, die allerdings das Schiff selbst nicht erschütterte.

Perry Rhodan musterte die computergesteuerte Wiedergabe der Umgebung auf den Rundumsicht-Schirmen. Unmittelbar vor dem 1500 Meter langen und am Heck ebenso breiten Keilraumschiff standen die Lichtpunkte der Sonnen des Kugelsternhaufens M 19 scheinbar unbeweglich im All - und weit hinter (oder unter) dem Schiff lag die schräg geneigte Ebene der Sterneninsel namens Milchstraße.

„Wo sind die Schiffe der Suchflotte?“ fragte Siska Taoming, der vor wenigen Minuten mit Gucky in die Hauptzentrale zurückgekehrt war.

„Du kannst sie nicht sehen, Siska“, erklärte der Itt. „Sie sind viel zu klein, als daß wir sie im Sternenmeer von M 19 optisch ausmachen könnten.“

Perry Rhodan ging hinüber zum „Funkpult“, dessen Geräte halbkreisförmig um den Platz der Ersten Funkerin, May Traven, angeordnet waren.

„Rufsignal an die GEVILLAR!“ sagte er.

Die GEVILLAR war eine Karracke wie die MINDBRIDGE, und auf ihr befanden sich Jen Salik und Vamanu.

May Traven aktivierte das vorprogrammierte und kodierte Hyperfunksignal, das nicht gerichtet war, weil die Position der GEVILLAR nicht bekannt war. Erst, wenn die Karracke sich meldete und damit eine genaue Anpeilung ermöglichte, konnte der gerichtete Hyper-komverkehr aufgenommen werden.

Sekunden später kam das Antwortsignal der GEVILLAR herein. Die computergesteuerte Hyperortung erfaßte es, ermittelte aus den Streuwerten die Richtung, aus der es kam und errechnete aus der Aufnahmestärke und der vereinbarten Sendestärke die Entfernung, aus der es gekommen war.

37

Dieser komplexe Vorgang dauerte weniger als eine Sekunde. Im nächsten Moment waren die Koordinaten der GEVILLAR auf das Funkpult überspielt, deren Computer selbsttätig die Abstrahlantenne richteten.

Das zweite Rufsignal wurde Scharfgebündelt direkt auf die Position der GEVILLAR abgestrahlt, kam dort ohne Zeitverzögerung an und wurde im gleichen Moment beantwortet.

Auf dem großen Bildschirm des Hyperkoms erschien die dreidimensionale Abbildung des sitzenden Funkers der GEVILLAR und - neben ihm stehend - Jen Salik.

Nach der kurzen Begrüßung sagte Salik:

„Suchaktion bisher negativ, Perry. Das gesuchte Schiff muß sich doch weiter aus dem Gebiet entfernt haben, als angenommen wurde. Die Suchschiffe und ihre Beiboote haben die Suche in konzentrischen Sphären ausgedehnt.“



„Danke, Jen“, erwiderte Rhodan. „Da du die Suche koordinierst, kannst du uns ja ein Suchgebiet zuteilen. Wir möchten uns auf jeden Fall beteiligen.“

Salik lächelte leicht.

„Damit habe ich gerechnet. Ich lasse euch die Koordinaten überspielen.“

Hinter Salik tauchte das Abbild Vamanus auf.

„Ich halte es für möglich, daß der Unbekannte sich mitsamt seinem Raumschiff vernichtet hat, als er erkannte, daß er todgeweiht war“, sagte der Avatar. „Wenn es eine Explosion gegeben hat, müssen sich die von ihrem Punkt ausbreitenden Partikel aber orten lassen.“

Rhodan verkniff sich die Erwiderung, daß ihnen die Anmessung einer Partikelwolke wenig nützen würde - außer, daß sie dann wüßten, daß eine weitere Suche sinnlos wäre.

„Wir werden es bald wissen“, erklärte es nur.

Nachdem die Verbindung unterbrochen war, wandte er sich der Funkerin zu.

„Koordinaten für unser Suchgebiet sind eingegangen“, sagte May Traven. „Ich habe sie auf das Computerpult des Kommandanten überspielt.“

„Danke, May“, sagte Rhodan.

Er ging zu Noel Hampton, der die überspielten Daten gemeinsam mit dem Navigator bereits ausgewertet hatte.

„Das Gebiet ist einundvierzig Lichtjahre entfernt und umfaßt eine Sphäre mit dem Radius 2,6 Lichtjahre“, erklärte Hampton.

Rhodan nickte.

„Wir fliegen genau in den Mittelpunkt der Sphäre und schicken danach sämtliche Beiboote strahlenförmig aus!“ ordnete er an.

Anschließend begab er sich zu Reginald Bull und Gucky, die dem Jungen gemeinsam erklärten, wie das Zusammenspiel von Menschen und Computern in der Hauptzentrale funktionierte. Siska lauschte beeindruckt - und es war auch wirklich beeindruckend, dieses perfekte Zusammenspiel von Menschen und Maschinen, die in der Art eines Cyborgs funktionierten, auch wenn die Menschen dabei ihre Individualität behielten.

Inzwischen hatte die MINDBRIDGE Fahrt aufgenommen und fiel hinter dem schneller und schneller wandernden Hamiller-Punkt her, wobei das Schwerkraft-Zentrum sich allmählich verstärkte.

„Ihr habt das Gespräch mit Jen und Vamanu verfolgt?“ erkundigte sich Rhodan.

Bull blickte auf.

„Ja, und unsere Aussichten, das Schiff des Unbekannten zu finden, sehen nicht gerade gut aus.“

Carfesch gesellte sich zu der kleinen Gruppe.

„Ich sehe für den Unbekannten noch einen anderen Weg als die Selbstvernichtung“, sagte der Sorgore so sanft wie immer. „Er könnte versucht haben, auf einem Planeten zu landen.“

38

Rhodan blickte in das strohfarbene Gesicht des ehemaligen Gesandten des Kosmokraten Tiryk und in die unbeweglichen blauen Augen, die halbkugelförmig aus der Fläche des Gesichts herausragten.

„Ja, das wäre möglich“, erwiderte er. „Wir werden also auch alle Planeten untersuchen, die wir im Suchgebiet vorfinden.“

„Da können wir suchen bis zur Verdünnung“, meinte Bull skeptisch. „Spielt es überhaupt eine Rolle, ob wir erfahren, was für ein Wesen der unbekannte Virenmixer

war, Perry?“

„Wir müssen versuchen herauszubekommen, wer er war und ob ihn jemand geschickt hat“, sagte Rhodan.

„Seth-Apophis?“ fragte Gucky.

„Ich rechne damit, daß die Superintelligenz ihre Finger in diesem Spiel hatte“, erklärte Rhodan. „Nachdem wir wissen, wie katastrophal die Sache mit den Info-Viren ausgefallen wäre, wenn Vamanu uns nicht geholfen hätte, müssen wir davon ausgehen, daß Seth-Apophis der Drahtzieher ist.“

„Wie sieht diese Superintelligenz denn eigentlich aus?“ erkundigte sich Siska Taoming.

„Ich denke, sie sieht ebenso wenig aus wie ES“, sagte Rhodan. „Eine Vereinigung von Bewußtseinsinhalten auf höherer Ebene.“

„Aber warum ist so etwas denn böse?“ wollte Siska wissen.

„Soviel wir wissen, entspringen die Aktivitäten der Seth-Apophis keiner böartigen Veranlagung“, antwortete Rhodan. „Sie versucht nur verzweifelt, sich davor zu bewahren, in eine Materiesenke verwandelt zu werden. Die Mittel, die sie dabei anwendet, wirken sich allerdings so aus, daß man an eine böartige Superintelligenz glauben könnte.“

„Also müssen wir sie vernichten“, erklärte Siska mit flammendem Blick.

„Ich fürchte, wir können keine Superintelligenz vernichten“, sagte Geoffry Waringer, der sich ebenfalls zu der Gruppe gesellte. „Wir wollen Seth-Apophis auch gar nicht vernichten, sondern wir wollen ihr versuchen zu helfen, damit sie sich stabilisieren kann, denn dann braucht sie nicht mehr um immer neue Bewußtseinsinhalte zu kämpfen.“

„Leider sind wir noch weit davon entfernt, es zu versuchen“, warf Alaska Saedelaere ein. „Wir wissen einfach zu wenig über Seth-Apophis, ja, wir haben nicht einmal eine Ahnung davon, wo sich die Mächtigkeitsballung von ihr befindet.“

„Ist diese Mächtigkeitsballung nicht in unserer Galaxis?“ fragte Siska.

„Nein“, erwiderte Perry Rhodan. „Die Mächtigkeitsballung einer Superintelligenz umfaßt mehrere Galaxien. Nach unseren Erkenntnissen ist die von ES beispielsweise eine ungefähre Raumkugel mit dem Durchmesser von 2,5 Millionen Lichtjahren; die von Seth-Apophis wird nicht viel kleiner sein.“

Nach unseren Erkenntnissen! dachte er bitter. Wahrscheinlich sind unsere Erkenntnisse unvollständig. Und mit diesem unzuverlässigen Rüstzeug sollen wir nicht nur die Attacken der Seth-Apophis abwehren, sondern sie auch noch befrieden! Es ist heller Wahnsinn - und doch bleibt uns nichts anderes übrig, als alle unsere geistigen und materiellen Kräfte für dieses Ziel einzusetzen, denn nur dann haben unsere Zivilisationen eine Zukunft!

„Achtung!“ rief die Stimme des Kommandanten aus den Lautsprechern. „Rücksturz in den Normalraum in zehn Sekunden!“

„Alle Beiboote klar zum Start!“ rief der Einsatzleiter für die Beiboot-Geschwader.

Mit dem Schlag eines elektronischen Gongs verließ die MINDBRIDGE den Hyperraum. Die Rundumsichtschirme zeigten die elektronisch aufbereiteten Ortungsdaten in Form von Computerzeichnungen, die für die menschliche Wahrnehmung gemacht waren und deshalb weder maßstab- noch naturgetreu waren.

Elf Sonnen präsentierten sich dem menschlichen Auge, deutlich zu erkennen als vier solgroße blaue Sonnen, eine doppelt solgroße grüne Sonne, fünf Weiße Zwerge und ein Schwarzer Zwerg. Es handelte sich ausschließlich um die Sonnen, die in der Suchsphäre der MINDBRIDGE standen; alle übrigen (zirka 100.000) Sonnen des Kugelsternhaufens

waren so abgebildet, wie sie sich dem menschlichen Auge ohne raffinierte technische Hilfsmittel dargeboten hätten: als kleine Lichtpunkte.

Da das Schiff fahrtlos durch den Raum trieb, waren keine Sonnenbewegungen zu erkennen.

„Besondere Anweisungen, Perry?“ fragte der Einsatzleiter B-G.

„Vorerst nicht“, antwortete Rhodan. „Die Boote sollen erst einmal die Suchsphäre durch-kämmen. Sobald sie Vollzug gemeldet haben, sehen wir weiter.“

Der Einsatzleiter nickte und zog ein Mikrophon näher zu sich heran.

„Achtung, Beiboote starten geschwaderweise! Geschwader eins - ab!“

Auf einem der Spezialbildschirme war zu sehen, wie die schlanken Boote aus ihren Starttuben schossen. Es handelte sich um modifizierte Zerstörer, wie sie auch von der BASIS mitgeführt wurden. Statt drei Mann Besatzung besaßen sie nur einen Mann; der freigewordene Raum wurde von hochwertigstem elektronischem Gerät eingenommen, das dem Piloten praktisch nur noch die Funktion eines Kommandogebers ließ, ihm dafür aber einen erheblich besseren Überblick über die jeweilige Situation verschaffte, als es bei den alten Typen der Fall gewesen war.

„Geschwader zwei - ab!“ befahl der Einsatzleiter. Sein Blick hing an den Monitoren und anderen Kontrollgeräten, mit deren Hilfe er jederzeit die Einsatzsituation jedes einzelnen Zerstörers erkennen konnte.

Mit verständnisvollem Lächeln beobachtete Perry Rhodan den Jungen, dessen Blick sich nicht von den Spezialschirmen löste, die die Starts der Zerstörergeschwader optisch wiedergaben. Junge Menschen begeisterten sich natürlich an solchen Anblicken - und solange die Beiboote nicht zum Gefecht starteten, konnte sich sogar Rhodan noch daran begeistern. Sein Herz war jung geblieben, aber sein Bewußtsein war gereift, und er wuß-te, daß seine Begeisterung verfliegen würde, müßte er wieder einmal Menschen in den Kampf schicken.

10.

Die Stunden verrannen, während die Zerstörer sich etappenweise auf ihren sternförmig von der MINDBRIDGE wegführenden Bahnen durch den Hyperraum bewegten, in den Normalraum zurückfielen, die Raumsphären ihrer Ortungsradien kontrollierten und aber-mals in den Hyperraum gingen.

Als sie die Grenze des Einsatzsektors ihres Mutterschiffs erreicht hatten, kehrten sie um und flogen auf dem Rückflug ihre vorherige Strecke im „Kreuzstichverfahren“ ab, bis die ihnen zugewiesenen Sektoren sich nach einiger Zeit soweit verengten, daß nur noch durchgeorteter Raum vor ihnen lag.

Sie stoppten und gaben ihre Vollzugsmeldungen durch.

„Alles negativ, Perry“, sagte der Einsatzleiter in der Hauptzentrale der Karracke. „Nicht die Spur eines Raumschiffs oder einer durch eine Schiffsexplosion erzeugten Partikelwol-ke.“

„Danke, Velgorh“, erwiderte Rhodan. „Laß dir die Daten über die Planeten unserer Suchsphäre überspielen und teile die Geschwader dazu ein, sie alle abzusuchen!“

Die elf Sonnen besaßen insgesamt vierunddreißig Planeten, alle seit vielen Jahrhunderten erforscht und alle weder bewohnt noch als besiedlungswürdig eingestuft. Sie waren für menschliches, tierisches und pflanzliches Leben entweder zu heiß, zu kalt oder zu trocken, verfügten entweder über keine Atmosphären oder über zu dünne oder absolut lebensfeindliche.

Aber was für Menschen und ihre Ökosphäre zutraf, mußte nicht auch für den geheim-

nisvollen Unbekannten zutreffen - obwohl er nach Ansicht Vamanus ohnehin zum Tode verurteilt gewesen war, und das vor mindestens vierhundertzwanzig Jahren. Aber viel-  
40

leicht hatte er noch einen Funkspruch abgesetzt und damit gerechnet, daß man irgend-wann nach ihm suchen und sein Schiff und seinen Leichnam bergen würde.

„Es sieht nicht gerade verheißungsvoll aus, wie?“ meinte Reginald Bull und stellte sich neben Rhodan.

„Nicht sehr“, gab Rhodan zu. „Wo steckt eigentlich Siska?“

„Er schläft“, antwortete Bull. „Nachdem Gucky ihn durch das Schiff geführt hatte, war er fast im Stehen eingeschlafen und mußte ins Bett gebracht werden. Die jungen Leute von heute sind auch nicht mehr das, was sie zu unserer Zeit waren.“

„Du bist ungerecht, Bully. Es waren einfach zu viele neue Eindrücke für den Jungen. Wenn du als Fünfzehnjähriger durch ein solches Schiff wie dieses geführt worden wärst, hättest du zum Schluß auch abgeschaltet.“

Bull grinste.

„Das wollte ich nur von dir hören, Perry. Siska ist ein fabelhafter Bursche, intelligent und mit hellwachen Sinnen. Ich könnte mir vorstellen, daß er einmal einen erstklassigen Zer-störerpiloten abgeben würde.“

„Er will Mineraloge werden, Dicker, und er scheint sich für diesen Beruf zu begeistern. Setze ihm keine Flausen in den Kopf! Natürlich ist er leicht zu entflammen, wenn er das alles hier sieht, aber das wäre nur ein Strohfeuer. Es wäre nicht recht, das auszunutzen.“

„Ich dachte ja nur!“ maulte Bull.

Rhodan lächelte.

„Er ist dir sympathisch, ja! Also, laß die Finger von ihm! Gib ihm als Extrapreis meiner wegen die Teilnahme an einer Exkursion von Mineralogen zu einem exotischen Planeten, aber bringe ihn nicht von seinem Wege ab!“

„Ist ja schon in Ordnung“, erwiderte Bull und kratzte sich verlegen am Kopf.

„Wir wollen mal hören, wie es auf Terra aussieht“, wechselte Rhodan das Thema. „Komm!“

Sie gingen zum Funkpult und ließen sich eine Hyperkom-Richtstrahlverbindung nach Terra, HQ-Hanse, herstellen.

Galbraith Deighton, der den Kampf gegen die Info-Viren koordinierte, meldete sich nach knapp einer Minute.

„Hallo, ihr beiden!“ rief er gutgelaunt. „Wie steht es bei euch?“

„Bescheiden“, antwortete Bull. „Und bei euch?“

Deighton strahlte.

„Es könnte nicht besser gehen. Die Info-Viren sind besiegt. Natürlich brauchen die Befehlenden eine gewisse Zeit, um sich zu reorientieren - die Menschen wie die Menschenaffen. Bei den Pflanzen läßt sich der Rückgang der Emotio-Intelligent natürlich nicht so schnell feststellen, aber auch bei ihnen sind die Viren besiegt.“

„Wie geht es Tiff?“ erkundigte sich Rhodan.

„Er kommt gerade herein - als geheilt entlassen“, erwiderte Deighton fröhlich. „He, Tiff, Perry möchte mit dir plaudern!“

Neben dem Deightons tauchte Julian Tiffors Abbild auf dem Hyperkom-Bildschirm auf. Er wirkte etwas hagerer, aber frisch und gesund - und sein für die ersten Untersuchungen abgeschnittenes Haar hatte fast die alte Länge erreicht.

„Hallo, Perry, Bully!“ sagte der Erste Terraner. „Wißt ihr was! Ich habe die Ereignisse

während meiner ‚Krankheit‘ noch einmal Revue passieren lassen und bin darauf gekommen, daß ich durch meine Manipulationen tatsächlich nur erreichen wollte, daß einige Schwachstellen im Sicherheitssystem der Hanse aufgedeckt wurden. Es war natürlich Blödsinn, wie ich vorging, aber anscheinend brachte die erhöhte Kreativität auch eine Ab-schwächung der logischen Denkweise mit sich.“

Rhodan nickte.

41

„So wird es gewesen sein. Na, Hauptsache, du bist wieder in Ordnung und kannst deine Amtsgeschäfte wieder übernehmen.“

„Oh, das hat noch etwas Zeit, Perry“, erklärte Tifflor. „Ich habe vor, mich in die Suche nach dem Asteroiden dieses Avatars einzuschalten. Das Ding kann doch nur zwischen Sonne und Erde im Raum hängen, also muß es auch zu finden sein.“

„Es dürfte über eine hervorragende Tarnung verfügen“, meinte Reginald Bull. „Oder es verbürgt sich in einer Hyperraumnische.“

„Alles ist möglich“, sagte Rhodan ernst. „Aber ich bitte dich, Tiff, wenn ihr den Asteroiden findet, dann behaltet ihn nur im Auge, aber legt auf keinen Fall an. Schon gar nicht darf er betreten werden.“

„Völlig klar“, erwiderte Tifflor. „Er dürfte voller manipulierter Viren sein. Ich werde mich hüten, ihn auch nur anzufassen.“

„Meldung von einer Gruppe des dritten Geschwaders!“ krachte die Stimme des Einsatz-leiters aus den Lautsprechern der Hauptzentrale. „Auf dem neunten Planeten der grünen Sonne wurde ein Raumschiff entdeckt, vermutlich stark beschädigt.“

„Ihr seid also fündig geworden“, sagte Tifflor. „Herzlichen Glückwunsch! Und seid eben-falls vorsichtig, ja?“

„Wie die Igel“, versicherte Bull grinsend.

„Wir rufen zurück, sobald wir mehr wissen, Tiff, Gal“, sagte Rhodan und unterbrach die Verbindung. „Komm, Bully, ich möchte selbst dabei sein, wenn das Schiff untersucht wird! Noel, unterrichte die GEVILLAR über unsere Entdeckung!“

\*

„Darf ich mitkommen, bitte?“ fragte Siska Taoming.

Der Junge stand mit Gucky im Einsatzvorbereitungsraum der Space-Jet, in der Perry Rhodan mit seinen Vertrauten zu dem Planeten fliegen wollte, auf dem das fremde Schiff entdeckt worden war.

Rhodan bemerkte, daß Siska fror, und schloß daraus, daß er eben erst aus tiefem Schlaf gerissen worden war.

„Das ist wohl eine kleine Verschwörung“, sagte er tadelnd zu Gucky. „Ich wette, du hast ihn geweckt, weil ihr abgesprochen habt, daß du ihn in unsere Gruppe einschleusen willst, sobald etwas gefunden wurde.“

Der Ilt trat verlegen von einem Fuß auf den anderen.

„Nun, ja, eine solche Gelegenheit bietet sich ihm vielleicht in seinem ganzen Leben nicht wieder, Perry.“

„Kommt nicht in Frage!“ entschied Rhodan. „Wir wissen nicht, wie gefährlich es ist, sich dem fremden Schiff zu nähern - und wir sind verantwortlich für das Leben Siskas.“

„Achtung!“ schallte es aus den Lautsprechern der Rundrufanlage. „Durchsage für Perry Rhodan. Vamanu hat von der GEVILLAR angerufen und bittet dringend darum, das frem-de Schiff nicht zu untersuchen, bevor er dabei ist. Nach der Beschreibung, die wir ihm durchgegeben haben, vermutet er, daß es sich um das Schiff eines Dargheten handelt.“ Der Sprecher räusperte sich. „Was immer ein Darghete sein mag, bei allen

Black Holes! Ende der Durchsage.“

„Nun, Vamanu scheint zu wissen, was ein Darghete ist“, meinte Gucky. „Wenn er das Schiff zuerst untersucht, dürfte für Siska keine Gefahr bestehen. Gib deinem Herzen einen Stoß, Perry!“

„Aber einen kräftigen!“ fügte Bull hinzu.

Perry Rhodan seufzte, dann lächelte er.

„Also, gut. Aber du bist während des Einsatzes sein Schutzengel, Gucky!“

42

„Ich bin doch der geborene Schutzengel“, versicherte der Mausbiber und zeigte seinen Nagezahn in voller Größe.

„Gut, dann besorge dem Jungen einen passenden Raumanzug, unterweise ihn in der Bedienung und sei mit ihm in fünf Minuten wieder hier!“ erklärte Rhodan ernst, dann zwinkerte er dem Ilt zu. „In fünfzehn Minuten reicht auch, da wir am Ziel sowieso auf den Ava-taru warten müssen.“

„Du bist ein Schatz, Perry“, erwiderte Gucky, faßte Siskas Hand und teleportierte.

Zwanzig Minuten später startete die Space-Jet und nahm Fahrt auf - und eine halbe Stunde später gesellte sie sich zu den zwölf Zerstörern und weiteren vier Space-Jets, die in einem stationären Orbit über der Oberfläche eines atmosphärelosen, etwa marsgroßen Planeten hingen, dessen Farbe fast schwarz war - mit zahlreichen hellgrauen Flächen darin.

Reginald Bull rief das Führungsfahrzeug der Zerstörergruppe an und bat darum, das fremde Schiff mit einem Laserstrahl anzuleuchten.

Sekunden später hatte die Suchautomatik des Elektronenteleskops der Space-Jet die vom Laserstrahl eines Zerstörers markierte Stelle auf der Planetenoberfläche angepeilt und das Teleskop danach ausgerichtet.

So klar und deutlich, als stünde die Besatzung der Space-Jet nur hundert Meter vom Ziel entfernt, war auf dem Bildwiedergabeschirm des Teleskops ein dunkelgraues, torpedoförmiges Objekt zu sehen. Es bestand zu einem Zwanzigstel aus einem Segment mit einer Kuppel, von dem ein spitz zulaufendes Ortungsrohr nach vorn wies. Die restlichen neunzehn Zwanzigstel bestanden zur Hälfte aus einem etwa zehn Meter durchmessenden Zylinder, dessen Oberfläche dicht an dicht mit schmalen Ringwülsten bedeckt war und zur anderen Hälfte aus einem gleichen Zylinder, aus dem zahlreiche scheibenförmige Segmente ragten, die auf den ersten Blick an Stabilisierungsflossen erinnerten, aber zu kurz für diesen Zweck waren.

„Gesamte Länge zweihundertsiebzig Meter“, las Waringer von einem Anzeigefeld unter dem Schirm des Teleskops ab. Er runzelte die Stirn. „Es gibt keine Antriebsdüsen, folglich muß das Schiff sich ähnlich fortbewegen wie unsere großen Schiffe. Aber ich kann es nicht sagen, welchem Zweck der von Ringwülsten bedeckte Teil und der mit den scheibenförmigen Segmenten bedeckte Teil dienen.“

„Offenbar ist nur das vordere Zwanzigstel für die Besatzung vorgesehen“, meinte Alaska Saedelaere. „Der Rest scheint ausschließlich für den Antrieb da zu sein. Wahrscheinlich handelt es sich um ein schnelles Schiff mit großem Aktionsradius.“

„Ein Raumschiff der Seth-Apophis?“ überlegte Siska Taoming laut.

„Superintelligenzen benutzen keine Raumschiffe“, erwiderte Gucky. „Sie können sich kraft ihres Geistes fortbewegen.“

„Dann bist du auch eine Superintelligenz“, stellte der Junge fest.

Die anderen Anwesenden lachten - mit Ausnahme des Mausbibers.

„Ja, lacht nur“, schimpfte Gucky, als das Gelächter verklungen war. „Ihr seid ja nur nei-

disch, weil ihr nicht teleportieren könnt wie ich. Soll ich nicht mal schnell in dieses Schiff springen und nachsehen, ob jemand darin ist?“

„Auf gar keinen Fall!“ sagte Rhodan. „Hm, du kannst also keine Gedankenimpulse auf-fangen?“

„Nein“, sagten Gucky und Lloyd wie aus einem Mund.

„Das besagt aber nicht, daß sich kein intelligentes Wesen in dem Schiff befindet“, erklär-te Lloyd. „Es könnte von Robotern bemannt sein.“

„Was sollten sie in dem Schiff schon tun!“ meinte Alaska Saedelaere. „Seht ihr, daß die Unterseite aufgerissen ist?“

„Gravitations-Schockwelle“, meldete Waringer, der an den Ortungskontrollen saß.

43

Vor Bull zirpte der Melder des Hyperkoms. Er schaltete das Gerät ein. Auf dem Bild-schirm tauchten die Abbilder von Jen Salik und Vamanu auf. Über Vamanus „Kopfteil“ huschten ununterbrochen Leuchterscheinungen.

Bull blickte zuerst auf ein Bildschirmsegment der Außenbeobachtung, auf dem die Com-puterzeichnung der GEVILLAR zu sehen war, und dann wieder auf den Hyperkomschirm.

„Sehen wir uns das Schiff aus der Nähe an, Jen, Vamanu?“ fragte er.

„Zuerst von oben“, erwiderte der Avataru. „Wir haben Laserstrahlbeleuchtung des Zieles angefordert.“

Salik wandte den Kopf zur Seite.

„Jetzt steht es auf dem Bildschirm unseres Teleskops.“

„Es ist das Schiff eines Dargheten“, erklärte Vamanu. „Das erklärt alles. Der Darghete, der in mein Samsaru eingedrungen war, muß ein Materie-Suggestor gewesen sein.“

„Ein Materie-Suggestor?“ fragte Carfes - und diesmal klang seine Stimme nicht sanft, sondern erregt. „Was ist ein Materie-Suggestor?“

„Er kann mit seiner besonderen energetischen Ausstrahlung die kleinsten Teilchen der Materie zielgerichtet beeinflussen, suggerieren“, erklärte der Avataru. „Er suggeriert ihnen ein bestimmtes Verhalten ein, programmiert sie sozusagen um - und das wirkt sich dann auf das Verhalten der größeren Materieteilchen aus.“

Die Männer in der Space-Jet sahen sich betroffen und mit dunkler Ahnung an.

„Dargheten sind also Materiesuggestoren“, stellte Geoffry Waringer schließlich mit be-legter Stimme fest.

„Nein, nicht alle“, widersprach Vamanu. „Es gibt nur wenige Dargheten, die diese Fähig-keit besitzen und beherrschen.“

„Einige wenige reichen schon“, sagte Reginald Bull. „Noch dazu, wenn sie Agenten der Seth-Apophis sind.“ Seine Stirn bedeckte sich mit Schweiß. „Wenn ich mir vorstelle, was sie alles anrichten könnten - außer dem, was sie bereits auf Terra angerichtet haben ...!“

„Wir Avatarus kennen die Dargheten recht gut“, sagte Vamanu. „Einige ihrer Materie-Suggestoren haben für uns gearbeitet - im positiven Sinne. Ich kenne sie nur als friedferti-ge Wesen. Sie bieten ihre Dienste manchmal anderen Völkern an und helfen bei der Um-gestaltung von lebensfeindlichen Planeten in lebensfreundliche und kolonisierbare. Es ist mir nicht bekannt, daß jemals ein Materiesuggestor in negativem Sinne gewirkt hätte.“

Perry Rhodan seufzte. „Das erleichtert mich wieder ein wenig, Vamanu.“

„Warum sind wir noch nie einem Dargheten begegnet?“ überlegte Gucky laut.

„Wahrscheinlich leben sie in einer fernen Galaxis“, meinte Saedelaere nachdenklich.

„Ich bitte darum, mit einem Beiboot neben dem Schiff des Dargheten landen zu dürfen“, sagte Vamanu. „Dargheten haben ein extrem starkes Sicherheitsbedürfnis und statten deshalb ihre Schiffe mit allen möglichen Fallen aus.“

„Du warst schon einmal auf einem Dargheten-Raumschiff?“ erkundigte sich Carfesch.

„Einmal, vor sehr langer Zeit“, antwortete der Avataru.

„Einverstanden, Vamanu“, entschied Rhodan. „Wir werden allerdings ebenfalls landen und in deiner Nähe bleiben.“

11.

Als Perry Rhodan die Space-Jet verließ, sah er, daß das Licht seiner Sonne der fast schwarzen Oberfläche des Planeten einen grünen Schimmer verlieh. Das dunkle Gestein war hart und überwiegend glatt. Nur dort, wo sich die nächste hellgraue Fläche befand - knapp fünfzig Meter vom Landeplatz der Space-Jet entfernt, war die Oberfläche brüchig und von zahlreichen tiefen Spalten durchzogen.

44

Ungefähr dreihundert Meter tiefer in der leicht erhabenen hellgrauen Fläche war die Space-Jet mit Vamanu gelandet - und noch hundert Meter weiter lag das Wrack des Dargheten-Schiffes.

Rhodan wandte sich um und nickte seinen Gefährten zu, die ebenfalls ausgestiegen waren. Sie alle trugen, wie auch er selbst, schwere Raumanzüge mit Paratronschildprojektoren und Flugaggregate und waren mit Ausnahme Siskas mit Kombistrahlern bewaffnet.

Beim Anblick der Raumanzüge fiel Rhodan etwas ein, und er aktivierte hastig seinen Helmtelkom.

„Perry ruft Vamanu!“ sagte er. „Vamanu, bitte melden!“

„Hier Vamanu“, meldete sich der Avataru. „Was gibt es?“

„Vamanu! Ich habe bei dir noch nie einen Raumanzug gesehen. Wie willst du ...?“

„Ich verstehe“, unterbrach ihn der Avataru. „Das Vakuum macht mir nichts aus, Perry. Ich habe übrigens soeben das Beiboot verlassen und begeben mich nun zu dem Schiff des Dargheten.“

„Verrückt!“ hörte Rhodan die Stimme Siskas in seinem Helmempfänger. „Vamanu sieht eigentlich nicht so aus, als könnte er ungeschützt im Vakuum leben.“

„Wie müßte ein Wesen denn aussehen, das im Vakuum lebt?“ erkundigte sich Siska.

„Das dürfte bei jeder Spezies anders sein“, meinte Fellmer Lloyd. „Bei Vamanu jedenfalls sieht so ein Wesen wie ein Avataru aus.“

Rhodan lächelte, dann wurde er wieder ernst.

„Wir folgen Vamanu mit Hilfe der Flugaggregate“, sagte er. „Aber wir bleiben immer hinter ihm. Gucky, du hältst dich mit Siska zurück!“

Er startete und flog in zirka zwanzig Metern Höhe an der Space-Jet vorbei, mit der Vamanu gekommen war. Dort schloß sich ihm Salik an.

Der Avataru bewegte sich im Vakuum genauso schnell und geschmeidig wie in einer Atmosphäre. Er hatte das Dargheten-Schiff schon fast erreicht, als Rhodan an seiner Space-Jet vorbeiflog.

Rhodan kniff die Augen zusammen, obwohl das phototrope Material, aus dem seine Helmscheibe bestand, das grelle Licht der grünen Sonne so ausfilterte, daß keine Blendwirkung eintrat. Ihm kam es vor, als sei Vamanu kleiner, als er bei ihrer letzten Begegnung gewesen war.

Schrumpfte er im Vakuum vielleicht, so daß sich seine Körperoberfläche verdichtete und eine Art Panzer bildete, der eine tödliche Expansion des Körpers verhinderte?



Er landete zehn Meter hinter dem seltsamen Wesen, und seine Gefährten landeten neben ihm.

Sie beobachteten, wie Vamanu wenige Meter hinter dem Heck des Dargheten-Schiffes stehenblieb und danach im Abstand von zwei Metern bis zum Bug ging. Dort blieb er abermals stehen, und nach etwa einer Minute kletterte er behände an der glatten grauen Fläche empor, als wären Sprossen darin eingelassen.

Eine Weile verharrte der Avataru hinter der trogförmigen, zirka drei Meter hohen Aufwölbung, dann beugte er sich vor und machte sich an der Außenhülle zu schaffen.

Sekunden später öffnete sich eine Schleuse, fast so hoch wie die Aufwölbung und etwa vier Meter breit. Vamanu hielt plötzlich etwas Glitzerndes in den Händen. Was es war, ließ sich nicht erkennen, aber gleich darauf pulsierte ein helles Leuchten hinter der Schleusenöffnung. Vamanu tauchte im Schiff unter.

„Er kann mehr, als nur Viren dressieren“, flüsterte Gucky. „Ich denke, er hat uns noch längst nicht alle Tricks gezeigt, die er beherrscht.“

Rhodan nickte, dann verstärkte er die Sendeleistung seines HelmtELEKOMS.

„Ist alles in Ordnung bei dir, Vamanu?“

Als der Avataru nicht antwortete, sagte er:

„Ich folge ihm. Bully und Alaska, kommt ihr mit?“

45

Zur Antwort hoben Saedelaere und Bull ab. Rhodan schaltete ebenfalls sein Flugaggregat wieder ein. Langsam näherten sich die drei Männer dem Bug des Dargheten-Schiffes. Noch einmal rief Rhodan nach Vamanu, aber wieder erhielt er keine Antwort.

„Wir schalten die Prallfeldschirme ein und zwar auf OUTLINE“, flüsterte Rhodan. „Dennoch gehen wir vorsichtig hinein. Ich fürchte, Vamanu ist etwas zugestoßen, was auch uns gefährlich werden könnte.“

Nachdem sie ihre Prallfeldprojektoren entsprechend eingestellt hatten, schalteten sie die Helmlampen an und drangen in das fremde Schiff ein.

Sie kamen durch einen etwa fünf Meter langen Korridor, dessen Wände mit flachen, undefinierbaren Geräten bedeckt waren. Schon nach dem ersten Schritt rutschte Rhodan aus und schlug hin, und Bull, der ihn halten wollte, erlitt das gleiche Schicksal.

„Glatt wie poliertes Eis“, sagte Bull und versuchte sich aufzurichten, was ihm aber nicht gelang. Hände und Füße fanden keinen Halt.

„Wahrscheinlich eine fluorhaltige Hartbeschichtung“, sagte Rhodan. „Es hat keinen Zweck, zu Fuß gehen zu wollen. Wir müssen die Flugaggregate benutzen.“

Sie schalteten die AntigraVIs ihrer Flugaggregate ein und stießen sich ab.

„Warum nur diese Glätte?“ überlegte der Transmittergeschädigte laut, während er langsam durch den Korridor schwebte.

„Ist da noch jemand im Schiff?“ ließ sich plötzlich Vamanus Vocoderstimme vernehmen.

Rhodan atmete auf und tastete vorsichtig das Schott ab, das die Rückseite des Korridors versperrte. Der enganliegende Energiefilm des Prallfeldschirms behinderte ihn nur wenig dabei.

„Hier Perry. Ich bin mit Alaska und Bully hier. Warum hast du dich solange nicht gemeldet?“

„Ich befand mich im Zustand tiefer Meditation, um dem Geist des toten Dargheten die letzte Ehre zu erweisen“, antwortete der Avataru.

„Er ist also tot?“ fragte Rhodan und dachte dabei an ein Skelett.

„Ja“, erwiderte Vamanu. „Wartet, ich öffne euch das Schott zur Zentrale!“

Sekunden später teilte sich das Schott, und die beiden Hälften fuhren in die Seitenwände.

Vor Perry Rhodan und seinen Gefährten lag eine mit elektronischem Gerät vollgestopfte Halle, in der nur ein Oval von zirka acht Metern Länge und vier Metern Breite frei war. In den Boden dieses Ovals war eine wannenförmige Vertiefung eingelassen: etwa andert-halb Meter tief, dreieinhalb Meter breit und sieben Meter lang. Eine gelblichbraune Kruste überzog diese Vertiefung; an manchen Stellen war sie abgeblättert.

„Wo ist das Skelett?“ fragte Bull und blickte sich um, dabei unverändert dicht über dem Boden schwebend.

„Ein Skelett?“ fragte Vamanu. „Ich hätte euch vorher erklären sollen, was ein Darghete ist.“

„Eine Molluske?“ entfuhr es Rhodan, dem dieser Gedanke gekommen war, als er die wannenförmige Vertiefung gesehen und sie in eine Verbindung mit der Glätte des Bodens gebracht hatte. „Der Abkömmling eines Stammes von Weichtieren?“

„Ich verstehe, was du meinst, Perry“, erwiderte Vamanu. „Ja, so könnte man sagen. Ich zeige ihn euch.“ Er drehte sich um und berührte einige in Vertiefungen angebrachte Sensoren. Einer von vielen Bildschirmen wurde hell und zeigte eine Kammer, in der ein reif-bedecktes Wesen in einer klaren, offenbar festen, Substanz eingebettet war.

„Eine Nacktschnecke!“ rief Bull. „Eine gigantische Nacktschnecke!“

Eine gewisse Ähnlichkeit mit einer - überdimensionierten - terranischen Nacktschnecke ließ sich tatsächlich nicht leugnen, aber der Kopf teilte ein Drittel des ganzen Körpers ein und war halbkugelförmig hochgewölbt. Etwa ein Dutzend unterschiedlich langer Fühler

46

hingen von ihm herab. Der Rest des Körpers schillerte rot und blau und besaß am Heck die Rudimente dreier Flossen.

„Die Länge eines erwachsenen Dargheten beträgt bis zu sechseinhalb Meter, die Breite dreieinhalb und die Höhe zweieinhalb Meter“, erklärte Vamanu. „Diese Wesen haben ihre Raumfahrt nicht selbstentwickelt. Sie übernahmen sie nach und nach von anderen Völkern als Entgelt für ihre Dienstleistungen.“

„Wo befindet sich der Darghete?“ fragte Saedelaere.

„Unter der Schmiegeschale“, antwortete Vamanu. „Als er im Sterben lag, ließ er sich in den Schnellgefrieretank hinab. Für Dargheten ist die Bestattung in fremder Erde tabu.“

„Kannst du feststellen, ob er für die Manipulation der Viren in deinem Samsaru verantwortlich war?“ fragte Carfesch und erinnerte dadurch daran, daß er und die anderen Gefährten draußen über Funk alles mithörten, was im Schiff des Dargheten gesprochen wurde.

„Ich werde das Logbuch abspielen“, sagte Vamanu. Er streckte mehrere Gliedmaßen aus und berührte verschiedene Sensoren. Eine Stimme, die mit ihren melodischen, weichen, dudelnden Lauten verblüffend an den Gesang einer terranischen Heidelerche erinnerte, hallte durch die Zentrale.

Vamanu lauschte, während über seinen „Kopfteil“ besonders helle Lichter flackerten, und als die Stimme erstarb, erklärte er:

„Er hieß Namu-Rapa und war tatsächlich ein Materie-Suggestor, und aus seinen leider teilweise gelöschten Logbuchaufzeichnungen geht hervor, daß er freiwillig für Seth-Apophis arbeitete, um Unheil von seinem Volk abzuwenden.“

„Das kann nur bedeuten, daß Seth-Apophis ihn erpreßt hat“, warf Saedelaere ein.

„Bestimmt“, erwiderte Vamanu. „Aber ein Darghete würde niemals zugeben, etwas nicht aus freiem Willen getan zu haben. Immerhin hinterließ Namu-Rapa die Information, daß er indirekt unter Druck gehandelt hatte.“

Er war es auch, der die Hyperinpotronik in mein Samsaru brachte, weil er sie zur Berechnung der Daten für seine Manipulationen benötigte. Allerdings steht nicht in den Aufzeichnungen, woher er eine terranische Hyperinpotronik hatte.

Bei seinen suggestiven Beeinflussungen der Viren-DNS erzeugte er auch das Cobaltin-Virus. Er stufte es jedoch danach als Störfaktor ein und suggerierte diesem Virenstamm die Selbstzerstörung. Darauf reagierte er mit einer Abwehr-Mutation - und erst dadurch vermochte das Cobaltin-Virus Zellplasma anzugreifen.

Namu-Rapa versuchte, diese Viren mit radioaktivem Kobaltstaub abzutöten. Dabei kam es zu einem Unfall. Er wurde selbst radioaktiv verseucht und flüchtete mit seinem Schiff auf diesen Planeten, um sich einzufrieren. Er hoffte, ein anderer Darghete würde ihn eines Tages finden und seinen Leichnam mitnehmen, um ihn auf der Heimatwelt zu bestatten.

Vorher aber mußte er, was ich nur vermuten kann, bereits alle oder die meisten Viren in meinem Samsaru suggestiv so verändert haben, daß sie sich bei Annäherung an eine von Intelligenzen bewohnte Welt, die nicht die Siegel-Aura der Seth-Apophis ausstrahlten, mit Hilfe des Strahlungsdrucks ihrer Sonne vom Samsaru lösten und zu jener Welt treiben ließen. Doch es war nicht sein ursprünglicher Auftrag, denn er berichtete, daß er mein Samsaru rein zufällig entdeckte und diese Gelegenheit ergriff, weil er hoffte, dadurch we-niger Schaden anzurichten.“

„So war das also“, sagte Perry Rhodan nachdenklich. „Und ich fürchtete schon, es liefe auf einen Konflikt zwischen Seth-Apophis und den Kosmokraten hinaus. Das hätte die Lage kompliziert. Was wirst du jetzt unternehmen, Vamanu?“

Aber Vamanu schwieg...

\*

47

Er schwieg immer noch, als die MINDBRIDGE und die übrigen Schiffe der Suchexpedition zweieinhalb Tage später den Rückflug zum Solsystem antraten.

In dieser Zeitspanne hatten Spezialisten unter Waringers Leitung das Schiff des Darghe-ten gründlich untersucht und teilweise demontiert, ohne jedoch das eisige Grab Namu-Rapas anzutasten. Anschließend sagte der Hyperphysiker in einem Bericht aus, daß das Dargheten-Schiff ein ausgesprochenes Fernraumschiff sei, dessen technische Ausrüstung überwiegend aus Hyperraumzapfern, Energiespeichern und Feldprojektoren bestand, die sich prinzipiell nicht von den entsprechenden Systemen modernster Raumschiffe der LFT und der Kosmischen Hanse unterschieden.

Woher Namu-Rapa gekommen war und wo sich die Heimat der Dargheten befand, konnte nicht festgestellt werden. Entsprechende Speicherdaten waren gelöscht oder niemals vorhanden gewesen. Der Materie-Suggestor hatte offenbar alles vermeiden wollen, was es den Opfern der manipulierten Viren ermöglicht hätte, sich an seinem Volk für das Verbrechen zu rächen, für das es nicht verantwortlich war.

Und Vamanu schwieg auf alle diesbezüglichen Fragen. Er hockte in sich versunken in der Hauptzentrale der MINDBRIDGE und schien überhaupt nicht ansprechbar zu sein.

Erst als die Karracke zur Landung auf dem Raumhafen Terrania ansetzte, erwachte er aus seiner Teilnahmslosigkeit und sagte unvermittelt:

„Durch Namu-Rapas Manipulationen kann mein Samsaru nicht mehr als Werkzeug zur

Rekonstruktion eines Teiles des Viren-Imperiums dienen. Damit ist es mir unmöglich geworden, meinen Auftrag zu erfüllen. Quiupu wird endgültig an meine Stelle treten, und er wird mehr Glück haben als ich. Ich aber werde mich zurückziehen.“

„Aber du könntest für eine Weile unser Gast sein“, sagte Perry Rhodan - und als Vama-nu darauf nicht antwortete, fragte er: „Werden wir uns wiedersehen?“

„Mein Abschied ist endgültig“, erklärte Vamanu.

Danach schwieg er wieder. Während der Landung achtete niemand bewußt auf ihn, und als es Zeit war, das Schiff zu verlassen, war er verschwunden.

Perry Rhodan ordnete eine peinlich genaue Durchsuchung der MINDBRIDGE an, aber Vamanu wurde nicht gefunden. Niemand konnte sich erklären, wie der Avataru aus einem landenden Schiff verschwinden konnte, bevor sich die Schleusen geöffnet hatten.

Und noch während das Schiff durchsucht wurde, erhielt Perry Rhodan zwei weitere Mitteilungen, die mit Vamanus „Abgang“ zu tun haben mußten.

Die erste Meldung besagte, daß Vamanus Operator trotz strenger Bewachung von einem Augenblick zum anderen aus der Höhle in Südchina verschwunden war.

Die zweite Meldung kam in Form eines Hyperkomanrufs Julian Tiffors.

Der Erste Terraner befand sich auf einem der Schiffe, die den Raum zwischen Sol und Terra nach dem Asteroiden des Avatars absuchten.

Erregt sagte er:

„Vor wenigen Sekunden ist der Asteroid plötzlich dicht bei der Sonne aufgetaucht, Perry! Er stürzt in die Sonne, und wir haben keine Möglichkeit mehr, ihn aufzuhalten. Was sollen wir tun?“

„Zusehen und euch versichern, daß er tatsächlich in der Sonne verglüht“, antwortete Rhodan ernst. „Der Asteroid ist durch das Werk eines Materie-Suggestors zum Herd des Unheils geworden. Das hat Vamanu offenbar noch vor uns erkannt und die einzig richtige Konsequenz daraus gezogen.“

„Offenbar?“ fragte Tiffor. „Kannst du ihn nicht fragen?“

„Er ist verschwunden“, erwiderte Rhodan. „Auf unerklärliche Weise verschwunden, nachdem er sich von uns verabschiedet hatte. Aber er sagte noch aus, daß Quiupu den Auftrag der Kosmokraten, für den eigentlich er vorgesehen gewesen war, zu Ende führen würde.“

„Woher weiß er das?“ erkundigte sich Tiffor verblüfft.

4849

„Es muß wohl so etwas wie eine gewisse geistige Verbindung zwischen ihm und den Kosmokraten und zwischen den Kosmokraten und Quiupu bestehen“, sagte Rhodan nachdenklich. „Oder es gibt in unserem Universum eine Art Relais, über das solche Verbindungen laufen.“

Aber eines wissen wir jetzt, Tiff. Von den Kosmokraten muß schon vor langer Zeit eine teilweise Rekonstruktion des Viren-Imperiums versucht und vielleicht auch betrieben werden. Vamanu war ein Altbeauftragter; Quiupu ist ein Neu beauftragter.

Und wir dürfen unterstellen, daß es in verschiedenen Sektoren des Universums bereits Teilstücke des Viren-Imperiums geben könnte, so daß es nicht mehr utopisch erscheint, daß in absehbarer Zeit eine völlige Erneuerung erfolgt und daß die brennenden Fragen beantwortet werden, die Jen uns nannte.“

„Was ist mit diesem Materie-Suggestor?“ fragte Tiffor.

„Er ist tot?“

„War er - ein Ungeheuer? Ich meine - geistig?“

Rhodan schüttelte den Kopf und lächelte.

„Er wäre dir und mir sympathisch gewesen, Tiff. Aber darüber später mehr. Nur eines noch.“

„Ja?“ fragte der Erste Terraner gespannt.

„Ich werde bald per distanzlosem Schritt zum Planeten Khrat in der Galaxis Norgan-Tur aufbrechen, um den Dom Kesdschan aufzusuchen. Ich muß es tun, denn ich erwarte, dort Antworten auf einige wichtige Fragen zu bekommen.“

„Sobald die BASIS dort eingetroffen ist, Perry“, erwiderte Tiffloor. Rhodan nickte. „Dann werde ich gehen.“

ENDE